

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag und 20 Mark. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Nachdruckverbot ohne schriftliche Genehmigung.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1 60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ergänzungsdrucke.

Nr. 166.

Montag, 21. Juli 1930.

33. Jahrgang.

Befreiungsfeiern und Wahlkampf

In einer schnelllebigen Zeit wie der heutigen fällt es kaum sonderlich auf, wenn die Gegenstände sich berühren. Man gewöhnt sich an alles, und so ging die erste Ueberraschung über die Reichstagsauflösung fast unmerklich über in die offizielle Befreiungsfeier am Rheinland. Große Begeisterung und hellen Jubel der Bevölkerung in den befreiten Gegenden von Speyer bis Mainz konnte das greise Staatsoberhaupt auf seiner Durchfahrt feststellen, durchweg die gleiche vom Patriotismus durchdrungene Gesinnung der Volksmassen, alles Glend und Unbehag vergessend, angezogen von der erhabenen Person des Reichspräsidenten. Die Wogen parteipolitischer Leidenschaften der letzten Zeit, die Aufregung über die Aufhebung des Stahlhelmverbotes, alle diese unerfreulichen Zeichen der jüngsten Zeit scheinen äußerlich beigelegt. Es herrscht ein Herz und eine Seele in den Landen am Rhein.

Aber im Deutschland jenseits des Rheins? Auch dort erfreut man sich zwar an dem Jubel der befreiten Brüder und Schwestern; indessen verblaßt hier alles unter den bereits in Angriff genommenen Vorarbeiten für die Wahlpropaganda. Gleich nach der Reichstagsauflösung formulierten die einzelnen Parteien in den letzten Fraktionskämpfen ihre Haltung im kommenden Wahlkampf. Wie bei den Parlamentsdebatten, so läßt sich aus den Berichten über die einzelnen Sitzungen der Parteien die überaus große Mannigfaltigkeit der Wünsche und Absichten feststellen, die ein jedes Parteiprogramm zieren. Es ist fast alle diese Wünsche im kommenden Reichstag besser unter einen Hut bringen lassen, läßt sich heute unmöglich sagen, da der neue Reichstag nach den kommenden Wahlen, die unter dem Zeichen der Verbitterung weiter Volkstriebe stehen werden, voraussichtlich eine von dem letzten derartige Verschiedenheit aufweisen dürfte, daß im Augenblick eine Angabe über die Möglichkeit von Koalitionsbildungen ausgeschlossen ist.

Der Erfolg der Parteieinigkeit

Man konnte im Verlaufe der hartnäckigen Debatten im Reichstag und in den Ausschüssen der letzten Zeit ständig das nicht gerade ermutigende Bild der Parteizerrissenheit beobachten. Trotzdem wichtige Aufgaben, von denen das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes abhängen, zur Beratung standen, nahmen Parteiführer in der Regel einen weit über das zulässige Maß gehenden Raum der Vorgesprächen ein; so wurden oft reine Fragen des Ansehens in die Debatten hineingeworfen, und zuweilen trat dann auch einmal wieder das Hauptthema der Tagesordnung hervor. Vorschläge der verschiedenen Parteien begegneten sich und verfielen in nichts; andere wurden hartnäckig festgehalten, während einzelne Gegenparteien scharf nach der entgegengesetzten Richtung zogen. Daß so keine Einigung möglich wurde, sah wohl mancher ein, und so blieb dem Reichstagskanzler schließlich nichts anderes übrig, als die Durchsetzung seines Defensionsprogramms auf dem Wege des Artikels 48.

Von vornherein erreichte sich der jetzt aufgeflogene Reichstag eigentlich keiner sonderlichen Wertung, und daß er wirklich Arbeit leisten sollte, kann wohl besonders angesichts der Verhandlungen der letzten Wochen nicht behauptet werden. Trotzdem wird die jetzige Auflösung des Reichstags wohl manchen zur Enttäuschung bringen. In letzter Zeit konnte man ständig beobachten, wie ängstlich gewisse Parteien bemüht waren, das Schlimmste zu vermeiden, da jeder sich der Tragweite eines solchen Ereignisses bewußt sein mochte. Auf wessen Schultern die Schuld an dem Verfall des letzten Reichstags zu legen ist, darüber zu sprechen, verlohnt sich kaum; jetzt hat das Volk das Wort. Sicherlich werden mancherlei Ueberraschungen kommen, und die Zusammenfassung des neuen Reichstages dürfte schwerlich bei denen eitel Freude erwecken, die so traurig verfaßt haben.

Segen Englands' Einmischung

London, 19. Juli. In Beantwortung einer Mitteilung MacDonalds, in der die ägyptische Regierung für das Leben und Eigentum der Ausländer in Ägypten verantwortlich gemacht wird, beschwert sich der ägyptische Ministerpräsident Sidki Pascha über die „ungerechtfertigte britische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ägyptens“ und erklärt:

Leben und Eigentum der Ausländer setzen niemals gefährdet gewesen. Außerdem sei jetzt die Ordnung völlig wiederhergestellt. Die Anwesenheit der britischen Kriegsschiffe in ägyptischen Gewässern sei daher nicht länger erforderlich.

Aufruf!

Wähler und Wählerinnen der Deutschen Zentrumspartei.

Der Kampf um das Zustandekommen einer verantwortungsbewußten und handlungsfähigen Mehrheit im Deutschen Reichstag ist zu Ende. In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krise und gefährdender Unsicherheit hat der Reichstag verlegt. Unfähig, aus sich selbst heraus zu handeln und außerstande, einer verantwortlich handelnden Regierung zu folgen, verfiel er der Auflösung.

Seit den letzten Reichstagswahlen war es das heisse Bemühen der Zentrumspartei, dem Verfall der Reichstagsfinanzen zu steuern und die damit verbundene Gefahr für die Behebung der Notlage weiter Volkstriebe, die unter Wirtschaftskrisis und Erwerbslosigkeit leiden, zu überwinden. Immer wieder haben wir gemahnt, aufgerufen, Wege geebnet und praktische Vorschläge unterbreitet, um den Reichstag auszugleichen und die Voraussetzungen zu schaffen für eine Gesundung von Wirtschaft, Staat und Volk. Nicht ausschließen, sondern handeln, das war unsere Parole!

Was im Kabinett Müller nicht gelungen war, wurde von der Regierung Brüning entschlossen und tatkräftig in Angriff genommen und vorangeführt. Eine Zeitlang schien es, als ob rechts und links die Einsicht in die außerordentliche Schwierigkeit der Lage und der staatspolitische Wille zu positiver Arbeit sich durchsetzen würden. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Die extremen Parteien rechts und links blieben verstockt. Weber die Deutschnationalen in ihrer Gesamtheit, noch die Sozialdemokratie vermochten die Enge ihrer Parteinteressen zu sprengen und Möglichkeiten zu einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zu eröffnen. Weber die Gruppe Hugenberg noch die Sozialdemokratie haben ernsthafte und brauchbare Vorschläge zur parlamentarischen Erledigung der Deckungsvorlagen unterbreitet. Beide verbanden mit ihren Angeboten und Bedingungen das Unmöglichkeit. Sie wollten nicht Mithilfe, sondern Sturz der Reichsregierung, nicht Lösung, sondern Verwirrung. Sie wollten Verzagung, Flucht vor Verantwortung. Sie haben mit den extremen Parteien die Auflösung bewirkt und Neuwahlen notwendig gemacht.



Geheimrat Hugenberg, der Führer der Rechtsopposition.

Die Spaltung der Deutschnationalen

Hugenberg vor dem Trümmerhaufen seiner Partei.

Hugenberg, der allgewaltige Parteidiktator und Finanzier der Deutschnationalen, hat jetzt sein verbündetes Schicksal gefunden. Ein weiteres gutes Drittel seiner Fraktion ist ausgeschieden unter der Führung des Grafen Westarp. Die Zerlegung der Deutschnationalen Partei ist nun endgültig. Die Sinnlosigkeit und Ideemlosigkeit der Hugenberg'schen Politik hat die früher so große Deutschnationale Partei in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Nebst geblieben ist ein Häuflein Unentwegter, wozu auch Martin Spahn gehört, der sich in voller Abhängigkeit von Hugenberg befindet und ohne die schützende Hand dieses Diktators keine Ausichten mehr hätte, wieder im Parlament zu erscheinen. Ausgeschieden sind die besten Kräfte der deutschnationalen Fraktion, die Vertreter der Jungkonservativen Bewegung, die Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie.

Eines hat Hugenberg in diesem Wahlkampf noch für sich, nämlich einen gutfunktionierenden und von ihm bezahlten Parteiapparat und eine willfährige Presse. Aber auch die neue Gruppe der ehemaligen Deutschnationalen verfügt jetzt schon über gleiche Machtmittel. Und vor allem, hinter diese Gruppe treten alle die Wähler, wel-

che schon längst die sture Politik Hugenberg's satt haben. Es wird nun dahin kommen, daß Hugenberg immer noch mehr Anschluß an die Nationalsozialisten finden muß, damit er im neuen Reichstag noch etwas zu sagen hat.

Wenn sich die neue Gruppe, die bereits Fühlung genommen hat mit der Gruppe Schiele, und Trebranus auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellt, den Staat von heute offen bejahen, kann das nur zur Gesundung des Parlamentarismus beitragen. Allerdings hat vorläufig Graf Westarp eine Erklärung abgegeben, in der er sich in der Zielsetzung seiner Politik nicht allzu sehr von der Hugenberg's unterhebt. Aber schließlich hat ja nicht Graf Westarp allein zu entscheiden, welchen Kurs die neue Bewegung steuern wird.

Die Hugenbergpresse gibt schon zu, daß die frühere deutschnationale Fraktion nach den Wahlen sehr zusammengeschmolzen nur wiederkehrt. Man fühlt deutlich die Angst vor der großen Auseinandersetzung in diesem Wahlkampf mit der neuen Gruppe. Denn das ist sicher: die Industrie und die Landwirtschaft wird nicht mehr für die alte Deutschnationale Partei zu gewinnen sein, und damit ist das Groß der Wähler von vornherein für sie verloren. Der Verlust von Männern wie Graf Westarp, Dr. Reichert u. a. ist nicht mehr zu ersetzen. Diese haben das Ohr

der Wähler und Wählerinnen! Die kommenden Wochen werden über den neuen Reichstag entscheiden. Das deutsche Volk in all seinen Schichten wird den Beweis zu erbringen haben, ob es den Willen und die Kraft hat, eine Zusammenfassung des Reichstages zu erzwingen, die den Aufgaben der Zeit und den Vorbedingungen einer gesunden Volkswirtschaft besser zu dienen vermag. Es gilt den Kampf aufzunehmen gegen die Kräfte der Zerlegung und Zerstörung, gegen den Radikalismus rechts und links, gegen die falschen Schlagworte und verwirrenden Bewegungen. Nicht um Parlamentsrecht, sondern um Parlamentspflicht, nicht um Volksrecht gegen Diktatur, sondern um Volkswohl gegen rücksichtslose Parteiherrschaft geht unser Kampf. Das deutsche Volk will Ruhe, und Sicherheit, Ordnung und Aufbau, Tatkraft und Pflächterfüllung.

In diesem Zeichen steht unser Wahlkampf! Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei. Die Zentrumspartei des Reichstages.

Die Hugenbergpresse gibt schon zu, daß die frühere deutschnationale Fraktion nach den Wahlen sehr zusammengeschmolzen nur wiederkehrt. Man fühlt deutlich die Angst vor der großen Auseinandersetzung in diesem Wahlkampf mit der neuen Gruppe. Denn das ist sicher: die Industrie und die Landwirtschaft wird nicht mehr für die alte Deutschnationale Partei zu gewinnen sein, und damit ist das Groß der Wähler von vornherein für sie verloren. Der Verlust von Männern wie Graf Westarp, Dr. Reichert u. a. ist nicht mehr zu ersetzen. Diese haben das Ohr

der Wähler und Wählerinnen! Die kommenden Wochen werden über den neuen Reichstag entscheiden. Das deutsche Volk in all seinen Schichten wird den Beweis zu erbringen haben, ob es den Willen und die Kraft hat, eine Zusammenfassung des Reichstages zu erzwingen, die den Aufgaben der Zeit und den Vorbedingungen einer gesunden Volkswirtschaft besser zu dienen vermag. Es gilt den Kampf aufzunehmen gegen die Kräfte der Zerlegung und Zerstörung, gegen den Radikalismus rechts und links, gegen die falschen Schlagworte und verwirrenden Bewegungen. Nicht um Parlamentsrecht, sondern um Parlamentspflicht, nicht um Volksrecht gegen Diktatur, sondern um Volkswohl gegen rücksichtslose Parteiherrschaft geht unser Kampf. Das deutsche Volk will Ruhe, und Sicherheit, Ordnung und Aufbau, Tatkraft und Pflächterfüllung.

In diesem Zeichen steht unser Wahlkampf! Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei. Die Zentrumspartei des Reichstages.



Graf Westarp,

(bisher deutschnational) der bei der entscheidenden Reichstagsauflösung für Brüning stimmte und nun eine neue Partei zu gründen beabsichtigt.

Das Neueste in Kürze

— Reichsaussenminister Dr. Curtius hat gestern einen Vorberkranz am Grundstein des Stresemann-Denkmal in Mainz niedergelegt.

— Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh 5.15 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 17 Fahrgästen zu einem Rundflug durch die befreite Pfalz aufgekliegen.

— Die Europapflieger Broad, Thorne, Rose und Butler sind in Calais eingetroffen. Als erster ist Kapitän Broad gelandet. Das Ueberfliegen des Kanals mußte infolge des schlechten Wetters auf heute verschoben werden.

— Ein irakischer Kongreß, der über die Lage angesichts des Vertrags mit England beraten soll, ist unter Teilnahme vertragsfeindlicher Nationalisten nach Bagdad einberufen worden. In den Provinzen Diwanje und Amara brachen Unruhen aus, die von der Regierung unterdrückt wurden.

der Wähler. Hugenberg hat nur noch das Geld und die Presse. Es wird eine recht interessante Kandidatenaufstellung bei den Deutschnationalen geben. Denn Hugenberg hat sich das Recht vorbehalten, die Kandidaten selbst zu bestimmen, die er im neuen Reichstage dann um sich geschart sehen will als willfährige Werkzeuge. Am 24. und 25. Juli wird der deutschnationale Parteivorstand und die Parteiververtretung in Berlin zusammenkommen, die sich in erster Linie über die Rettung der letzten Trümmer der Deutschnationalen Partei zu unterhalten haben werden.

Die Auslandspresse zur Reichstagsauflösung

Mosk., 19. Juli. In der französischen Presse befaßt man sich in Verbindung mit den Kommentaren über die Reichstagsauflösung, insbesondere mit den Aussichten der kommenden Reichstagswahlen. Man verurteilt durchweg das Verhalten der Deutschnationalen, die zu der jetzigen keineswegs begründeten Lage geführt haben. Der „Matin“ hält es nach den Erfahrungen bei den französischen Wahlen für sehr wahrscheinlich, daß der Ausfall der Reichstagswahlen keine wesentliche andere Färbung bekommt. Das „Journal“ geht schärfer in seinen Redewendungen gegen die deutschen Reichsparteien vor und meint, die deutschen Nationalisten haben sich ja niemals mäßigen können. Bei diesen Leuten habe man die wahre Ursache der Krise in Deutschland zu suchen, die darauf ausgehen, die in Preußen herrschende katholisch-sozialistische Koalition zu sprengen. Auch „Journal“ glaubt unter Hinweis auf die Vorgänge in Sachsen, daß für die Reichstagswahlen ein ähnliches Ergebnis zu erwarten stehe. Welche günstigen Aussichten für die Erfüllung der Reparationen und die Stabilisierung Europas! meint das Blatt.

Taifun in Japan Schreckliche Folgen.

Tokio, 20. Juli. Der ungeheure Umfang der Verwüstungen, die der Taifun vom vergangenen Freitag auf der japanischen Insel Kjusiu angerichtet hat, wird erst jetzt in seiner ganzen Furchtbarkeit erkennbar, nachdem es gelungen ist, die drähtlichen Linien wenigstens teilweise wieder in Ordnung zu bringen. Die Zahl der Toten und Verletzten kann noch nicht einmal schätzungsweise angegeben werden. Am schwersten scheint die Stadt Nagasaki gelitten zu haben. Ganze Häuserblöcke liegen in Trümmern. Auf Kjusiu sind mindestens 11 000 Häuser zerstört worden, und viele Tausende von Menschen haben ihren gesamten Besitz eingebüßt und irren obdachlos und hungernd umher. Aus den ländlichen Gebieten kommen vorläufig nur spärliche Nachrichten. Bisher steht fest, daß 60 Tote und 25 Verletzte zu verzeichnen sind und 25 Personen vermißt werden.

Am schlimmsten hat der Sturm unter der Fischerslotte gewüthet. Etwa 750 Fischerboote sind teils gesunken, teils getrieben. Nach den bisherigen Feststellungen haben 150 Fischer ihr Leben gelassen. Man rechnet damit, daß die Liste der Opfer sich noch ganz beträchtlich erhöhen wird. Die Behörden haben bereits Hilfsaktionen für die schwer betroffene Bevölkerung eingeleitet, und noch heute werden mehrere Schiffsladungen mit Lebensmitteln, Zelten, Betten und Medikamenten von Yokohama abgehen. Die Ernte ist so gut wie völlig vernichtet. Längs des ganzen Weges, den der Taifun genommen hat, sei es Stadt oder Land, zeigt sich ein Weg gerabagru grauenhafter Verwüstung. Große Gebäude sind niedergelegt worden, und alle Bäume wurden mit der Wurzel ausgerissen. Der Sachschaden wird auf mindestens 200 Millionen Mark geschätzt.

Die geschlossene Front der Zentrumsfraktion

Bei der entscheidenden Abstimmung am Freitag im Reichstag hat die Zentrumsfraktion geschlossen für die Regierung gestimmt. Von 60 Abgeordneten waren 59 anwesend, nur Abgeordneter Feilmayr war durch eine schwere Erkrankung und Operation verhindert. Diese Geschlossenheit der Fraktion ist wohl mit der besten Aussicht für den Wahlsieg. In ihr liegt die Stärke und die Kraft des Zentrums.

Wie Polen Danzigs Wirtschaft stützt

Danzig, 20. Juli. Seit Wochen umlaufende Gerüchte über bevorstehende größere Betriebsänderungen der polnischen Eisenbahnverwaltung im Danziger Gebiet, werden nunmehr von amtlicher Danziger Seite bestätigt. So ist nach den amtlichen Angaben bei den drei Betriebswerkstätten auf Danziger Gebiet, die insgesamt 568 Arbeiter beschäftigen, mehr als ein Drittel entlassen worden. Die Arbeiter, die hier nicht beschäftigt werden können, werden nun in den Betriebswerkstätten des benachbarten pommerellischen Gebietes durchgeföhrt.

Die Maßnahmen der polnischen Eisenbahndirektion müssen um so befremdlicher wirken, als schon vor der Zeit der Entlassung die Danziger Betriebswerkstätten nicht in der Lage waren, die nötigen Reparaturen allein vorzunehmen. Die polnische Eisenbahnverwaltung hat diese Tatsache auch in einer Denkschrift an eine zum Studium von Danziger Eisenbahnfragen eigens eingesetzte Kommission des Völkerbundes zugegeben.

Dieser Sachverhalt hat dem Senat Veranlassung gegeben, in einer dringenden Note an den diplomatischen Vertreter Polens Vorstellungen zu erheben und zu fordern, daß die polnische Eisenbahnverwaltung von weiteren Einschränkungen der Arbeiten und Entlassungen bei den Danziger Eisenbahnwerkstätten absteht.

Fahrendes Volk auf Besuch

Von Josef Bremer.

Während die Sonne im Westen ihr purpurnes Wolkenbett bereitet, rattern und knarren und schwanken einige Wagen fahrender Leute langsam und müde dorthin. Eine Wolke von Staub hüllt sie ein. Rings umher wogen die Saaten im leichten Wind. Man sollte meinen, die kleine Karawane käme geradenwegs aus dem märchenhaften Morgenlande: Ein Stüd verrostetes Ofenrohr durchbricht trotzig und windschief das gewölbte Dach. Stiefelröhre kleppern, dem armen Kleinlein des schwäbischen Ritters aus dem Heere Barbarossas täuschend ähnlich, trotten verdrossen vorneweg, Männer mit wüstem Bart, einen Riemen über der Schulter, Fische auf den Lippen, gehen zur Seite. Man weiß nicht recht, ob sie mehr am Wagen ziehen oder an den altersschwachen Gänlen. Rinderstreich quillt aus den offenen Wagenfüßen. Schmutzige Weiber mit ausgebleichtem Haar, Hunde mit lechzender Zunge, kalbischige mit nackten Füßen und zerrissenen Kleidern und ein mächtiges Bündel Heu bilden den Schluß.

Viz ins Dorf hinein dürfen sie nicht und mögen sie nicht. Händelsichtige Männer, diebische Weiber und aufdringliche Kinder sind den Dorflern wenig willkommen. Gäste. Das wissen die Angehörigen der Kessel, Schirm- und Korbstückerzunft, und darum machen sie einen Steinwurf weit vor dem Dorfe halt unter einem Kastanienbaum, dessen breite Krone Sanft Apollonias kleines Heiligenhaus überspannt.

Sanft Apollonia hat ein Perz für fahrendes Volk. In ihrem Namen tauft der Kastanienbaum den Heimatlosen einen Willkommenruß entgegen und gewährt ihnen Schutz und Obdach gegen Wind und Wetter. Die Männer bemühen sich um die abgetriebenen Pferde. Die Hunde werden von den Ketten losgemacht und toben mit Freudengebell in der Gegend herum. Die Kinder stolpern durch die enge Wagengasse ins Freie. Sie schlagen Purzelbäume im Grase, zwingen eins nach dem anderen ihr Schmutznäschchen durch den Spalt an Sanft Apollonias Tür, und zuguterletzt baden sie Füßen und Rorinthennäschchen aus Lehm und dem schlammigen Rest einer Pfütze. Währenddessen hantieren die Weiber am Herd. Dem Ofenrohr entquillt ein feines Wölflchen. So geht der Tag zu Ende.

Nicht ganz ausgeschlafen und nicht ganz frisch geworden erschien eines schönen Tages Andreas, ein dickes akademisches Viertel nach Unterrißaberg, an der Schultüre, um als fahrender Schüler einige Stunden abzuhängen. Ganz artig und nach Philosophen- und Weltverächtersart mit seinem Gesicht vollkommen ausgeblüht, setzte er sich auf den angewiesenen Platz. Ebenso folgsam nahm er Tafel und Griffel zur Hand, um seine magere Schreibkunst zu zeigen und seine wissenschaftliche Unmündigkeit freizeigend kundzutun. Seinen Namenszug bekam er, der neunjährige, nicht ohne grobe Verklammerung zurecht. Ich schrieb ihm einen ausgelacht schreibigen — Andreas — vor. Den mußte er als fahrender Gefelle unbedingt schwungvoll schreiben können! Andreas lächelte zum Zeichen, daß er mich wohl verstanden hatte. Mit glänzenden Augen besah er seinen Namenszug und verlor sich dann mit Mühe und Ausdauer, seine Schreibkunst an diesem hochwichtigen Gegenstand zu vervollkommen. Seine Freude ward übergroß, und sein mit Wüchswuchs getränktes Lodenhaupt verklärte sich, als ich ihm einen

Sindenburgs Befreiungsfahrt

In Bruchsal.

Wth. Bruchsal, 20. Juli. Gestern vormittag um 8.40 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg auf der Fahrt zu den Befreiungsfeiern hier ein und wurde überall von einem zahlreichen Publikum sowie von Abordnungen der Vereine usw. stürmisch begrüßt. Der Oberbürgermeister von Bruchsal, Dr. Meißner, sprach im Namen der Stadt Bruchsal. Weiter begrüßten den Reichspräsidenten der Gaupräsident des Riegersverbandes, sowie Vertreter der Verbände. Der Reichspräsident dankte für die herzliche Begrüßung und setzte dann seine Reise in Begleitung des hiesigen Staatspräsidenten nach Gernersheim fort. Bei der Abfahrt sang die Menge das Deutschlandlied.

Kurzer Aufenthalt in Gernersheim.

Wth. Gernersheim, 20. Juli. Der Reichspräsident wurde bei seinem Eintreffen namens der Bürgerstadt von Bürgermeister Schmidt mit einer Ansprache begrüßt. Unendlich schwer habe die Stadt gelitten, erklärte Bürgermeister Schmidt, sich aber niemals von der Treue zum Vaterland abbringen lassen. Wenn ihr heute die hohe Ehre zuteil werde, den treuesten deutschen Mann auf der befreiten Heimat zu begrüßen zu dürfen und ihm die tiefgefühlte Versicherung zum Ausdruck zu bringen, so wolle die Stadt darin den schönsten Lohn für ihre seitherigen Leiden und den Leitern einer besseren Zukunft erblicken. Der Bürgermeister schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten. Der Zug fuhr dann nach Speyer weiter.

Der Festtag in Speyer.

Wth. Speyer, 19. Juli. Der fahrplanmäßige Schnellzug, mit dem Reichspräsident von Hindenburg in die Pfalz reiste, fuhr um 9.40 Uhr, von den Klängen des Deutschlandliedes begrüßt, auf dem Speyerer Hauptbahnhof ein.

Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stüßel und Oberbürgermeister Leising empfingen den mit ihm mitgeführten Begleitern den Reichspräsidenten. Nach der Begrüßung fuhr der Reichspräsident unter dem Geläute der Kirchenglocken in Begleitung des bayerischen Ministerpräsidenten zum Rathaus. In den hierauf folgenden Wagen saßen u. a. Reichsaussenminister Dr. Curtius, Landtagspräsident Stang, München, Staatspräsident Dr. Schmitt, der bayerische Staatsminister Dr. Fehr und Reichsminister Langewert von Simmern. Auf der ganzen Fahrt durch die von der Bevölkerung dicht umsäumten Straßen legten sich die jubelnden Hochrufe so. Um 9.50 Uhr hielt der Wagen des Reichspräsidenten vor der Protestationskirche. Hier trat Landestirchpräsident Dr. Kögler an den Wagen heran und begrüßte den Reichspräsidenten.

Sobald ging die Fahrt durch das historische Altort, die Magimiliansstraße entlang zum Dom. In den Türen des Domes stand die katholische Geistlichkeit zum Empfang des Reichspräsidenten, an ihrer Spitze Bischof Dr. Ludwig Sebastian, der den Reichspräsidenten mit kurzen Worten begrüßte.

Der Reichspräsident dankte für die Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn man einig zusammenarbeite, es in Zukunft vorwärts gehe. Bei einem Rundgang durch den Dom gab Archidirektor Weisser eine kurze Schilderung der Geschichte des Domes. Nach Verlassen des Domes begrüßte der Reichspräsident die vor dem Dom aufgestellten Feldzugveteranen und begab sich darauf zu dem vorgefahrenen Festtag im Rathaus.

Beim Frühstück im Stadthaus brachte Ministerpräsident Dr. Held den Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland aus. Reichspräsident von Hindenburg dankte mit den Worten:

„Ich habe mich immer bemüht, meine Pflicht zu tun. So bin ich erzogen, und so bleibe ich.“ Um 1.30 Uhr wurde die Gebude der draußen vor dem Stadthaus harrenden Menge belohnt. Der Reichspräsident und seine Begleitung verließen um diese Zeit das Rathaus und nahmen in den bereitgestellten offenen Wagen Platz. Dann begann bei herrlichem Wetter die Fahrt durch das Pfälzer Land.

Im Rathaus zur Speyer.

Wth. Speyer, 19. Juli. Im Mittelpunkt der Befreiungsfeier stand der Festtag im alten Sitzungssaal des alten Stadthauses, an dem etwa 60 führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Der Saal war stimmungsvoll mit Lorbeergrün geschmückt. Als erster hielt Ministerpräsident Held seine Begrüßungsrede, in der er die Treue der Pfalz rühmte.

Reichsaussenminister Dr. Curtius überbrachte sodann die Grüße und den Dank der Reichsregierung. Mit besonderem Stolz wies

Reichspräsident von Hindenburg auf die Treue der Pfalz hin. Er dankte für die Begrüßung und die herzliche Aufnahme. Er rühmte die Treue der Pfalz und die Tapferkeit der Pfälzer. Er schloß mit einem Hoch auf die Treue der Pfalz.

Als Andreas in der nächsten Nacht in seinem Lumpenbett hinter dem Ofen kauerte, verklärte sich im Schläfe sein traumartiges Gesicht. Er sah sich im Traume als große und berühmte Heldengestalt, die vor verammelter Mannschaft mit einer Ehrengabe und lobenden Worten ausgezeichnet wurde.

die Pfalz auf die vergangenen Jahre zurückblenden. Nur weil sich die Regierung auf den geschlossenen Willen der Bevölkerung der Pfalz und des Rheins habe verlassen können, sei es ihr möglich gewesen, auch in Zeiten, wo Deutschland fast am Abgrund zu stehen schien, diese Lande fest und untrennbar in der alten Verbindung mit dem Reich und Bayern zu erhalten.

Im Anschluß an Dr. Curtius sprach Staatspräsident Dr. Schmitt und Oberbürgermeister Leising.

Zum Schluß sprach

Reichspräsident von Hindenburg

„Ich. Bei seinen Worten erhob sich die ganze Versammlung. Er dankte für die Worte des Bistums und für das Treuebekenntnis zum einmütigen Vaterland, das die Bevölkerung ihm anbot. Aufrecht und stolz, so führte Reichspräsident von Hindenburg weiter aus, dürfen alle Deutsche am Rhein nach den langen unstillen Jahren fremder Besatzung die Tage der Freiheit grüßen. Mit Würde und Festigkeit, mit der vergebender Treue und nie wankenden Mutes hat die Bevölkerung der Pfalz in allen Gefahren ihre Deutschheit behauptet. Das Heimatgefühl der Verbundenheit mit dem Boden der Väter, die Liebe zum Vaterlande haben Sie bewahrt, fremder Gewalt und Verlockung zu widerstehen und verräterische Anschläge auf deutsches Land in aufrechter Mannesmut und Freiheitswillen zurück zu schlagen. In dieser Trauer setzen wir das Haupt in Erinnerung an alle, die Leben und Gesundheit gaben für Heimat und Freiheit. Ihnen allen, die ein Beispiel mannhaften Deutschseins für alle Zeiten gaben, gebührt Deutschlands unaussprechlicher Dank! Ihr Vorbild soll uns mahnen, das hohe Gut des Vaterlandes über alle persönlichen Interessen und Anschauungen zu stellen und alles Trennende zu überbrücken durch die Treue zu Heimat und deutschem Volke. Diesem Ziele zu dienen geloben wir, in dem wir rufen:

Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Nachdem diese Feier ihr Ende gefunden hatte, sprach der Reichspräsident von dem Balkon des Stadthauses aus, vor dem sich eine schier endlose Menge drängte. Alle Fenster und die Dächer der Umgebung waren mit begeisterten Menschen besetzt. Die Menge brach in nicht abklingende Jubelrufe aus. Atemlose Stille regte aber ein, als der Reichspräsident folgende Worte sprach:

„Meinen Dank für die Treue der Pfalz habe ich in der Festigung im Rathaus soeben Ausdruck gegeben. Sie alle bitte ich, stets eingebunden zu sein dieses Beispiels vaterländischer Bürger zu sein und über allen Streit des Tages das Vaterland zu stellen. Dann wird es mit uns vorwärts und aufwärts gehen. Mit diesem Wunsch rufen wir: Unser geliebtes Vaterland, unser Deutschland lebe hoch!

Nach langer nachdem das Hoch und das Deutschlandlied verklungen waren, umgab eine riesige Menschenmenge das Stadthaus. Sie wollte es sich nicht nehmen lassen, den Reichspräsidenten, der im Stadthaus einen Imbiß nahm, nochmals zu sehen.

Die Ankunft in Mainz.

Wth. Mainz, 20. Juli. Reichspräsident von Hindenburg ist mit seiner Begleitung an Bord des Dampfers, der seinen Namen trägt, gestern abend gegen 19.30 Uhr in Mainz eingetroffen. Das Ufer der Anlegestelle war von Zehntausenden von Menschen besetzt, die dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Schiffes huldigten. Der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Kuhl, begrüßte den Reichspräsidenten und brachte ein Hoch auf ihn aus, das von der ungeheuren Menschenmenge begeistert aufgenommen wurde. Auf dem Rheinfrost waren sämtliche bei Mainz liegenden Schiffe zur Parade angetreten. Als der Dampfer mit dem Reichspräsidenten ankam, wurden Böllerschüsse abgefeuert. Schon vorher waren Flieger dem Reichspräsidenten entgegengefliegen, um ihm auf der letzten Strecke das Ehrengelicht zu geben.

Nach der Landung begrüßten der Bischof von Mainz, Ludwig Maria Hugo, und das Oberhaupt der heiligen Landeskirche, Prälat D. Diehl, den Reichspräsidenten. Der Reichspräsident machte nach seiner Landung zunächst eine kurze Rundfahrt durch die Stadt. Alle Straßen, die er passierte, waren von einer dichten Menschenmenge umfüllt. Der Herr Reichspräsident nahm dann im großherzoglichen Schloß Wohnung, wo abends auf Einladung der Stadt Mainz ein Essen in engem Kreise stattfand. Um 21.30 Uhr wurde dem Reichspräsidenten ein Fackelzug dargebracht.

Literatur und Kunst im Lichte des deutschen Volkstums.

An der Universität in Marburg an der Lahn werden vom 1.—30. August Ferienkurse gehalten, die Auslandsdeutschen und Ausländern die Gelegenheit bieten, auf anregende Weise sich mit der geistigen Gegenwart und Vergangenheit Deutschlands vertraut zu machen und die Beherrschung der deutschen Sprache zu fördern. Die Kurse sind nicht unzusammenhängende, dem Teilnehmer zur Auswahl gestellte Vorlesungen, sondern stellen eine in sich geschlossene Einheit dar. In diesem Jahre soll Zeugnis abgelegt werden von deutscher Kunst und Literatur. Marburg ist sicherlich für die Behandlung dieses Themas besonders geeignet, weil sich hier die neuerrichtete, in Deutschland einzigartige For-

schungsstelle für Kunstwissenschaft befindet. Auf der sich anschließenden großen Studienfahrt durch Mitteldeutschland sollen deutsche Gegenwart und Vergangenheit unmittelbar zur Anschauung gebracht werden. Die Einteilung der Arbeitswochen ergibt folgendes Programm: Die erste Woche (4. bis 9. August) bringt als Thema „Deutsche Kunst und deutsches Wesen“, die zweite (vom 11. bis 16. August) „Die deutsche Kunst in ihrer geschichtlichen Entwicklung“, die dritte Woche (vom 18. bis 23. August) „Deutsche Kunst und deutsche Gegenwart“. Von besonderem Interesse für die Erforschung unseres Volkstums sind die Vorträge von Dr. Binding, „Deutsche Dichtung als Ausdruck deutschen Wesens“, von Dr. Herbert Richter, „Wesen und Entwicklung der deutschen Kunst“, von Dr. J. W. Mannhardt, „Kunst und Auslandsdeutschtum“. Mit den Kursen sind eine praktische Einführung in die Kunstpflege (Chorgesang, Instrumentalmusik, Latendünne) und ferner praktische Verbesserungen durch das Universitätsinstitut für Volkskulturen verbunden. Die sich anschließende Studienfahrt berührt Kassel, Eisenach, Erfurt, Arnstadt, Weimar, Jena, Naumburg, Halle und Leipzig. Auskünfte erteilt Professor Dr. Mannhardt in Marburg an der Lahn.

Zur Aufhebung des Stahlhelmsverbots

erfahren wir von der Führung des Stahlhelms Westmark:

Im Bereich der aufgelösten Landesverbände in der Westmark wird der Landesverband Westmark gebildet. Durch das in der Verbotszeit eingetretene Anwachsen der Frontsoldatenbewegung in den beiden Räumungsregionen, wird er um voraussichtlich 8 Gauen mit der entsprechenden Zahl von Ortsgruppen angewachsen sein. Die Führung des Landesverbandes hat dem Reichspräsidenten telegraphisch den Dank der Frontsoldaten ausgesprochen; sie wird zur Begrüßung des Reichspräsidenten in Mainz am 20. Juli sämtliche Fahnen des Landesverbandes mit entsprechend starker Ehrenkompagnie entsenden. Eine Woche später werden sämtliche Gauen des LB. durch gleichzeitige Aufmärsche an 10 Stellen die ungebrochene Stärke der Bewegung erweisen.

Westdeutschland

Anleihe für Wuppertal.

Wuppertal: Die Stadt Wuppertal plant zur Umwandlung kurzfristiger Schulden eine Anleihe von 7,7 Millionen Mark aufzunehmen; 6,2 Mill. sollen bei der Landesbank untergebracht werden. Der Hauptausschuß der Stadtverordneten hat bereits diesem Plane zugestimmt.

Wuppertaler Straßenbahn.

Wuppertal: Die Straßenbahn ergab im verfloßenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 680.000 RM. Davon sollen 500.000 RM an die Stadt fallen und 180.000 RM für Rücklage verwandt werden.

Eisenbahner klagen gegen die Reichsbahn.

Wuppertal: Vor dem Arbeitsgericht haben jetzt die Entlassungen bei der Langenberger Werkstätte der Reichsbahn ein Nachspiel. Etwa 70 Arbeiter, die nach Stillelegung der Werkstätte in Speldorf versetzt und dann noch entlassen worden waren, haben auf Weiterbeschäftigung oder Zahlung von sechs Monatslöhnen geklagt. Begründet wird die Klage damit, daß die Entlassungen ohne Rücksicht auf Lebens- und Dienstalter erfolgt seien. Die Reichsbahn hatte den Entlassungsvorschlag gemacht, die entlassenen Arbeiter soweit wieder einzustellen, wie sie länger als 20 Dienstjahre bei der Reichsbahn verbracht haben; dieser Vorschlag ist von den klagenden Arbeitern abgelehnt worden, so daß demnach das Arbeitsgericht zu entscheiden haben wird.

Münster: Die Stadt Münster rüstet sich mit Feiße zum Empfang der 700 Delegierten und 40.000 freiwilligen Feuerwehrleute, die aus ganz Preußen, vor allem aber aus der Provinz Westfalen, zum 1. Preussischen Feuerwehrtag und 40. Westfälischen Feuerwehrtag in den Tagen des 15. bis 18. August in Westfalens Hauptstadt, als dem Sitz des Preussischen Landesfeuerwehrtages und des Westfälischen Feuerwehrtages, anwesend sein werden. Quartiere sind in hinreichender Menge bereitgestellt, vom guten Hotelzimmer bis zum billigen Massenquartier. Auch für gute und preiswerte Verpflegung ist ausreichend gesorgt und — was sehr wichtig ist — von der Vertretung der münsterischen Wirt ist die bindende Zusage gegeben worden, daß die Preise sich in den normalen und ortsüblichen Grenzen bewegen werden.

Sparverordnung des Rriener Oberbürgermeisters

Rrier: Die finanzielle Lage der Stadt Rrier hat nunmehr — in ähnlicher Weise wie bei dem Großteil der deutschen Kommunen — eine außerordentlich intensive Entwicklung genommen. Namentlich die Wohlfahrtslasten sind in einem großen Ausmaße über den Haushaltsanschlag hinaus gestiegen. Angesichts dieser Sachlage hat der hiesige Oberbürgermeister nunmehr in einem scharf umrissenen Sparerlaß einschneidende Abänderungen über die kommunale Ausgabenwirtschaft erlassen. Nur solche Ausgaben dürfen danach vorab städtischerseits gemacht werden, die für unbedingt lebensnotwendige Anlagen bestimmt sind. Dabei kann auf über 40 vom Hundert des Gesamtanschlages bis zum 1. Oktober nicht hinausgegangen werden. Das städtische Rechnungswesen ist mit der schärfsten Überprüfung der sämtlichen Ausgangsposten hinsichtlich der Anwendung der Sparvorschriften bei denselben beauftragt.

Die Einweihung des Kolpinghauses in Köln

Köln, 20. Juli 1930. Die lange Halle der Minoritenkirche konnte die Scharen des Kolpingvolkes nicht fassen. So mußten viele draußen stehen. Das Pontifikalamt inmitten der Hunderte von Kolpingbannern wurde geleitet vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Dammels unter internationaler Assistenz (Prälat Höfner, Bamberg, Prälat Oswald, Rumänien, Prälat Pinter, Ungarn). Im Anschluß an das Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung hielt der Gefellenvater, Generalpräses Mar. Dürth, eine kurze, herzliche Ansprache an die Kolpingsfamilie. Als Helfer Gottes sei Kolping und sein Werk zur Rettung des werktätigen Volkes berufen. Und auch sie hätten nur sieben Brote und Fischelein wie im Evangelium, aber sie vertrauten auf die Führung Gottes, der ihre Gaben wunderbar vermehren werde wie bisher. Bereitschaft und Vertrauen sei die Bedingung des lebendigen Kolping. Nach dem Pontifikalamt schritt unter Vorantritt Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Dr. Schulte, Erzbischof von Köln, die Schar der Priester und Kolpingsöhne hinüber zur Segnung des neuen Hauses, die Sr. Eminenz, der Kölner Erzbischof, persönlich vornahm.

Inzwischen war der Kolpingsplatz dicht mit Menschen gefüllt, und eine Garde der schwarz-orangeren Banner hatte vor dem neuen Hause und dem Kolpingdenkmal Aufstellung genommen. Unter dem begeisterten Ruf der Kolpingsöhne, unter Fanfarenstößen kamen die Sportfeste an, die einen Gruß vom Geburtsort Kolpings von Kerpen und vom katholischen Jugendhaus in Düsseldorf überbrachten. Vor dem neuen Hause hielt Generalpräses Dr. Dammels eine gütige Ansprache.

19. Generalversammlung des Kath. Gefellenvereins.

Mit. Köln, 18. Juli. In der heutigen 19. Generalversammlung des katholischen Gefellenvereins erstattete der Generalsekretär Dr. Rattermann in mehr als dreistündiger Rede einen Rückblick über die Tätigkeit der Gefellenvereine, deren Vertreter aus folgenden sechzehn Staaten eingetroffen waren: Deutschland, Dänzig, Österreich, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Holland, die Schweiz, Belgien, Polen, Italien, Nordamerika, Südamerika und Spanien. Der Referent erklärte u. a.: Wir erkennen die öffentliche Arbeit für die öffentliche Jugendherbergen und ihren Wert freudig an. Wir schätzen Freizeit- und Ferienwandern, aber wir glauben, daß dies das beste Wandern ist, wenn einer sich für eine Zeit von Heimat und Arbeitsplatz löst, um sich vertrautend nur auf sein Können und seinen Mut in die Welt hinauszuwagen. So wird für uns der rechte Kern gewonnen. Darum sind wir unsere wandernden Mitglieder besonders lieb, darum beglückwünschen wir unsere Gefellenvereine und alle ihre Ortsvereine zu den wandernden Gefellen. Zu der Errichtung des am Sonntag feierlich eingeweihten neuen Gefellenhauses wurden über 394 000 Mark beigegeben. Obgleich der Gefellenverein über eine ungeheure Zahl von aktiven Mitgliedern zählt, ist doch eine Verlangsamung des Tempus im Wachstum eingetreten, namentlich hinsichtlich der Vermehrung der Mitglieder. Vor allem sei die Ausbreitung in den Industriebezirken und Großstädten, abgesehen von Berlin und einigen Großstädten nicht in dem erwünschten Maße eingetreten. Zum Thema „Gefellenverein und Öffentlichkeit“ erklärte der Redner, daß ein Gefellenverein, wie der Gefellenverein, der an geistiger Formung arbeitet und an Fortschritt glaubt, eine freie politische Gestaltung haben müsse. Deshalb sei der Nationalsozialismus abzulehnen und weiterhin auch mit der politischen Diktatur die wirtschaftliche und kulturelle Diktatur. Die sozialistischen Gewerkschaften lehnten zwar auch die politische Diktatur ab, aber nähmen die wirtschaftliche oft genug für sich in Anspruch. Wenn die sozialistischen freien Gewerkschaften sich zur wahren Freiheit emporkraften könnten, wenn sie nur Wirtschaftspolitik machen würden, dann könnten auch wir, die wir nach unserem Programm die Berufsgemeinschaft vertreten, die gewerkschaftliche Trennung der Arbeiterschaft nicht begründen. Die Versammlung war äußerst zahlreich besucht.

Das 19. Deutsche Bundeschießen.

Die Eröffnung.

Der Sonntagvormittag sah eine große festliche Gemeinde im Hof des Schützenamtes auf dem Festgelände, die sich eingefunden hatte, der Eröffnung des 19. Deutschen Bundeschießens beizuwohnen. Punkt 11 Uhr nahmen im weiten Rund die Kölner Schützenvereine mit ihren Bannern Aufstellung. Ringsum grüßten die Fahnen der deutschen Bundesstaaten, ein feierlicher Choral ertönt: Großer Gott, wir loben Dich! Die Tribüne inmitten des Hofes betreten einer nach dem anderen die beiden Stadtbauräte Mehrrens und Wibel, um nach einigen Worten der Begrüßung und der Freude über das gelungene Werk dem Vertreter der Stadt Köln, Beigeordneten Dr. Willstein, die Bannlichkeiten zu übergeben. Dieser nimmt nur das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst allen den Helfern am Werk im Namen des Hauptauschusses den besten Dank ausspricht und daran den Wunsch knüpft, daß das 19. Deutsche Bundeschießen einen gleich herrlichen Verlauf wie seine Vorgänger nehme. Das 19. Deutsche Bundeschießen war eröffnet.

An diese Veranstaltung schloß sich um 12 Uhr die Eröffnung des Gabentempels und der Deutschen Schützenvereine an, die ebenfalls Dr. Will-

stein vornahm. Der Gabentempel weist vor allem herrliche Geschenke des Reichspräsidenten, der Stadt Köln und anderen Kommunen des Deutschen Schützenbundes, vieler Privatfirmen und Organisationen, insgesamt 800 an der Zahl, auf.

Das Eisfrennen auf dem Nürburgring

Das Eisfrennen gestaltete sich von Stunde zu Stunde sensationeller. Als Letzte starteten die großen Sport- und die Rennwagen zusammen, ein Ereignis für die vielen Tausende von Nürburgringbesuchern, die jetzt nach langen Jahren wieder Rennwagen auf der Strecke sahen. Von Morgen, Berlin, legte gleich großes Tempo vor, daß er von Runde zu Runde verbesserte, mit geringem Abstand gefolgt von Broßbeck, der im Endresultat jedoch weiter hinter ihm blieb. Von Morgen fuhr einen neuen Streckenrekord auf der Südkurve mit 109,66 Std.-km, eine ganz große Leistung, die noch weit höher ist als die Rekordzeit Chirons im Großen Preis, der allerdings auf der Gesamtschleife des Nürburgrings fuhr. Broßbeck folgte ihm in seiner Klasse mit einem Std.-Durchschnitt von 92,8 km.

In der kleinen Rennwagenklasse fuhr der alte Eisfrennfahrer Volkart, Düsseldorf, ein schönes Rennen. Er lag stets weit vor den Konkurrenten seiner Klasse, die bis auf Bries, Breslau, alle ausfielen.

In der Sportwagenklasse mußte von Kaulino auf Mercedes SSK aufgeben, sodas Spandel, Nürnberg, allein die 1000-Meter-Rennmarke vertrat und trotz Zeitverlust infolge Kompressorabstehens, der während des Rennens nicht mehr zu reparieren war, sein Rennen noch mit 94 Durchschnitt beenden konnte, während die beiden Chrysler nicht durchkamen.

Damit hat das Eisfrennen einen über Erwarten glänzenden Erfolg genommen. Organisatorisch und sportlich ein Erfolg auf der ganzen Linie, ein Sieg der Privatfahrer, ein Sieg des Nürburgrings und ein großer Erfolg des ADAC, Gesamtklub und Gau IV!

Brühl und Umgebung

Brühl, 21. Juli.

Im Christl. Gewerkschaftskartell sprach in der gestrigen, sehr rege besuchten Versammlung Gewerkschaftssekretär Grethoff über „Die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage.“ Mit klaren Worten deutete er die Ursachen unseres heutigen „Finanz- und Wirtschaftskrisen“ an. Er wies an Tatsachen, wieviel finanzpolitische Kurzsichtigkeit dabei beigetragen habe. Schuld seien die großen Lasten infolge des verlorenen Krieges; unsere Kapitalarmut, deren Folge große Auslandsanleihen und damit hohe Zinsabgaben. Die Trübsal und Konzernbildung untergrabe das verantwortungsbewußte Unternehmertum. Absolutistisch bestimmten die Herstellerverbände den Konsumpreis und machten den mit Recht geforderten Preisabbau unmöglich. Doch die erfolgreichste Folgeerscheinung dieser Tatsachen sei das Stilllegen eines großen Teiles des Produktionsapparates, wozu auch wesentlich die Ueberfaktionalisierung vieler Betriebe beitrage. Dadurch sei die Arbeitsloseninfektion, das schwierigste Augenblicksproblem, zu erklären. Die Arbeitslosigkeit sei wohl eine Weltkrise; doch alle anderen Staaten könnten sie besser überwinden als Deutschland, das am stärksten finanziell vorbelastet sei. Durch unsere bisherige schwankende Regierungspolitik sei eine parlamentarische Vertrauenskrise entstanden. Es müsse einleuchten, daß diese nur durch ein festumrissenes und konsequent durchgeführtes Regierungsprogramm behoben werden könne. Das Programm müsse eine Deckung des Reichsdefizits und eine Wirtschaftsbankrottelgarantie. Daher müsse man unbedingt die Regierungsvorlagen, wenn auch mit einiger Kritik, annehmen, wenn man überhaupt eine Gesundung wünsche. Im Folgenden behandelte Referent noch die Vorarbeiten zur Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung, und legte deren Vor- und Nachteile dar.

Ein Lichtbilder-Vortragsabend veranstaltete Freitagabend der Einzelhändler-Verein Brühl im Saale des St. Josephshauses. Verbandssekretär Leusel sprach vor den zahlreich erschienenen Zuhörern, die sich aus den Mitgliedern und deren Angehörigen zusammensetzten, über die verschiedenen Formen des Einzelhandels und zeigte dann an Hand von Lichtbildern den zweckmäßigen Dienst am Kunden. Er wandte sich vor allem an die jungen Angestellten und trennte zu ihrer Belehrung geschickt das Richtige vom Falschen in der Kundenbedienungsleistung. Die sachlichen Ausführungen des Vortragenden fanden allgemein lebhaftes Interesse und dürften die Besucher aus dem Gehörten ganz sicherlich ihren Nutzen ziehen. Verbandssekretär Leusel ist für seine Mithewaltung uneingeschränkter Beifall zu zollen.

Der Brühler Männer-Gesang-Verein macht seine Mitglieder auf die heute abend stattfindende Probe aufmerksam. Nachdem am vergangenen Freitag bereits der Ausflugsplan besprochen wurde, ist heute abend endgültig zu ihm Stellung zu nehmen. Nicht immer sind die Voraussetzungen für eine Tour so günstig gewesen wie diesmal, so daß erwartet werden darf, daß auch nicht ein Mitglied zurückbleibt. Auch ist das Fahrgeid sehr gering. Zur Besprechung der noch ausstehenden Punkte werden alle Mitglieder erwartet.

Der gestrige Sonntag war ein allgemeines Aufatmen. Nachdem schon der Samstag wärmere Temperaturen gebracht hatte, war der Sonntag sogar gänzlich regensfrei. Wenn die Witterung auch nicht julinisch war, so weckte der Tag doch wieder Hoffnungen. Ob es anhalten wird, ist natürlich eine andere Frage.

Ein radikaler Eingriff. Seit fast einem Drittel Jahrhundert besteht die bauliche Vorrichtung, daß das Aussteigen der Bodenfeuchtigkeit in das Mauerwerk durch isolierende Zwischenschichten zuverlässig zu verhindern ist. So begründenswert diese Bestimmung im Interesse der Volksgesundheit auch sein mag, so hat die Erfahrung doch bewiesen, daß Vorschriften allein nicht im Stande sind, für alle Zeiten befriedigende Zustände zu sichern. Im Laufe der Jahre mußte man doch daran glauben, daß die ursprünglich vorgeschriebenen und vorgesehenen Abwehrmaßnahmen auf die Dauer nicht genügen. So auch hier: Langsam aber sicher trock die Feuchtigkeit oftmals immer höher, von einer Biegeloch zur anderen und viele Bemühungen, das freisende Uebel

zu bekämpfen, blieben erfolglos. Das war der Zustand bis vor wenigen Jahren, da es an wirksamen Mitteln zu nachträglichen Bekämpfungen dieser Krankheit mangelte. Anders liegen die Dinge heute. Mit Hilfe der für diesen besonderen Zweck entwickelten Säge kann das Mauerwerk feuchter Gebäude in der Höhe des Kellerfußbodens horizontal durchgeschnitten und dann in die entstandene Schnittfuge, die etwa 1 Zentimeter stark ist, eine Isolierplatte aus Blei eingeschoben werden. Da elektrische Energie allerorts zur Verfügung steht, läßt sich auf diese Weise überall mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand und ohne wesentliche Störung der Bewohner des zu trocknenden Hauses so manches Gebäude vor dem Verderben retten und so wieder zu einer gesunden und behaglichen Wohnstätte machen.

22. Juli. Sonnenaufgang 4,9. Sonnenuntergang 20,3. Mondaufgang —. Monduntergang 17,19. — 1872: Der Politiker Karl Helfferich in Neustadt a. d. S. geb. (gest. 1924). — 1909: Der Dichter Detlev v. Liliencron in Alt-Nahstedt bei Hamburg gest. (geb. 1844).

Gesunden. Wir melden vor einigen Tagen, daß Herr Dr. Salomon aus Köln-Mülheim vermisst sei; dieser ist inzwischen als Leiche gefunden worden. Es liegt ein Unglücksfall vor.

25-jähriges Jubelfest der Freiwilligen Feuerwehr Bochum

Bochem, 21. Juli. Aus Anlaß ihres silbernen Wiegenfestes hatte die Freiwillige Feuerwehr Bochum am Samstag Abend zu einem Festabend im Beiholale Schmitz eingeladen, zu dem nicht nur ein großer Teil der Ortsbewohner, sondern auch eine Anzahl Nachbarmehrer erschienen waren. Vor Beginn des Jubelabends war seitens der Ortswehr großer Papierstreich. Zu Beginn der offiziellen Feier wählte der Vorsitzende des Festauschusses, Giesen, in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung eines solchen Festes ins rechte Licht zu rufen. Er gedachte ferner der im Weltkriege gefallenen Wehrleute. Dann folgte, umrahmt von den Vorträgen des Männergesangsvereins Cäcilia, der Baier'schen Kapelle und des Mandolinclubs „Edelweiß“, die Ehrung der 5 Mitbegründer der Wehr, die heute noch Mitglied sind. Es handelt sich um die Herren Conzen, Schmitz, Duell, Palm und Münch. Bürgermeister Dohr überbrachte der Wehr die herzlichsten Wünsche der Regierung, des Amtes Brühl-Land und der Gemeinde Bochum. Er überreichte das Erinnerungszeichen für 25jährige, treue Dienste bei der Feind. Feuerwehr nebst Diplom. Namens des Landesfeuerwehrverbandes sprach Kreisbrandmeister Rölle-Hermelstein, konnte auch von dieser Stelle aus den Jubilaren Plakette und Diplom überreichen, während eine Reihe anderer Kameraden für 20-, 15- und 10jährige Zugehörigkeit zur Wehr durch ein Diplom geehrt wurden. Verschiedene Wehren überreichten der Ortswehr Blumenpenden, die Ortsvereine sprachen Glückwünsche aus und die Wehr selbst stiftete den Jubilaren je eine lange Pfeife. Herr Duell dankte in ihrem Namen.

Sonntag morgen war um 6 Uhr großes Beeden und um 9 Uhr Gottesdienst für die gefallenen und verstorbenen Kameraden. Anschließend fand am Kriegerehrenmal eine Ehrung der Gefallenen statt. Nachmittags ging ein feierlicher Festzug durch unser schön geschmückten Ort und dann fand eine Alarmübung an der Bochumer Burg und eine Schauübung auf dem Schützenhofe statt, die beide das beste Zeugnis ablegten von der gutdisziplinierten Wehr, auf die Bochum stolz sein darf. Die Festbälle waren gut besucht. Heute ist noch ab 6 Uhr nachmittags eine Familienfeier, der wir auch einen schönen Verlauf wünschen.

Hürth: Das Jubelfest des Männergesangsvereins „Athenia“ brachte viele Menschen nach Hürth. Zahlreich war die Beteiligung der Brudervereine, die herbeigeeilt waren, ihre Glückwünsche darzubringen. Das Festkonzert unter Leitung von Chorleiter Müller verlief in glänzender Weise. Ganz Hürth

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßigem Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchbelästigung, besonders beim Sport, Locomotion-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

und Umgebung nahm lebhaften Anteil an der Feier. Auch wir wünschen dem rührigen Verein weiteres Gelingen und Gedeihen.

„Stempeln gehen“

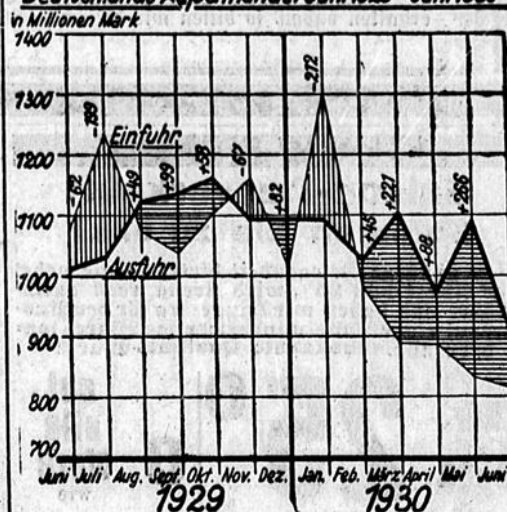
In der „R.B.“ fanden wir nachstehende beachtenswerte Zeilen:

Die durch die langjährige nachkriegszeitliche Notlage auf dem Arbeitsmarkt vollständig gewordene Bezeichnung „Stempeln gehen“ ist mehr und mehr zu einem Ausdruck geworden, der die Kreise gesellschaftlich zu deklaffieren droht, die nach dem Verlust ihrer Stellung als Arbeiter oder Angestellte in die Zwangslage vertrieben sind, die finanzielle Hilfe der Reichsanstalt zu nehmen. Es ist leider wahr, daß eine gewisse Kategorie von „Drückbergern“ die Reichsanstalt mehr oder weniger mißbräuchlich in Anspruch nimmt. Aber die große Mehrheit der Arbeitslosen wendet sich nur unter schwerstem moralischem Druck dieser Hilfe zu, obwohl jeder arbeitslos Gewordene durch die Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sich nach dem Versicherungsgrundsatz von Leistung und Gegenleistung daran einen Rechtsanspruch erworben hat.

Die strenge Kontrolle, der sich die Arbeitslosen bei dem Bezug der Unterstützungsgelder durch das fast tägliche Stempeln gehen an der Ausgabestelle der Unterstützungsgelder unterziehen müssen, bezog das tägliche Spiekrutenlaufen, bedeutet für sozial empfindende Arbeitslose ein bitteres Maß, dem sie sich nur unter dem Zwang ihrer finanziellen Notlage beugen. Leider wird diese betrübende Situation, wird diese geradezu ethische Not, in der sich zahlreiche Arbeitslose durch bestimmte Begleiterscheinungen des „Stempeln gehen“ verleben fühlen, von weniger nachdenklichen Menschen, die selbst in gesicherter Position leben, völlig verkannt. Andernfalls wäre es nicht möglich, daß das „Stempeln gehen“ sogar zum Objekt wichtig sein wollender Karnevalscherze in Gassen und Plätzen werden konnte. Besonders betrübend ist es, wenn Angestellte und Arbeiter spitzige Redensarten und Sticheleien der Kollegenchaft hören müssen, sobald der bittere Moment für sie gekommen ist, aus ihrer Stellung auscheiden zu müssen, um in das Reihenheer der Stempelgänger eingereiht zu werden. Eine schlimmere Verleumdung des sozialen Solidaritätsgebanten, als wie sie in dieser Verhöhnung der zur Entlastung kommenden Kollegen und Kolleginnen ausgedrückt ist, kann man sich in unserer neuzeitlichen sozialen Zeitströmung wohl kaum vorstellen. Nicht, daß die arbeitslos Gewordenen die Unterstützung der Arbeitslosenversicherungsanstalt in Anspruch nehmen müssen, ist in ihrer Notlage das Schlimmste für sie; denn sie haben ja vielfach jahrelang ihre Beiträge in die Kasse der Reichsversicherungsanstalt gezahlt, sondern es ist die juchzende, kaum glaubliche Tatsache, daß man den „Stempelgängern“ trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Not einen sozialen Makel anheftet, der, so widersinnig er auch ist, für viele arbeitslos Gewordene schwerste Pein bedeutet.

Es scheint hohe Zeit zu sein, daß der Reichsarbeitsminister und der preussische Wohlfahrtsminister gemeinsam mit den Gewerkschaften und sonstigen Organisationen der Arbeiter- und Angestelltenchaft einmal öffentlich ein kräftig Wortlein der Abwehr reden.

Deutschlands Außenhandel Juni 1929 - Juni 1930



Deutschlands Ausfuhrstatistik Juni 29 bis Juni 1930.

Unsere Darstellung zeigt, daß uns das Jahr 1930 bisher eine beträchtliche Abwehr von der in den letzten Jahren üblichen Passivität des deutschen Außenhandels gebracht hat. Das Sinken der Einfuhrkurven kann man auf die verminderten Weltmarktpreise zurückführen, die aber die Höhe der deutschen Ausfuhr kaum zu beeinträchtigen vermochten. Die zunehmende Aktivität des deutschen Außenhandels hat im englischen Unterhaus bereits zu einer sorgfältigen Debatte geführt.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Deutschland von heute im Spiegel des westlichen Europas

Mit. Paris, 19. Juli. Wie nicht anders zu erwarten war, hat das Eingreifen Hindenburgs in das Stahlhelmverbot in Frankreich großes Aufsehen gemacht. In langen Artikeln sprechen die Blätter bereits von einer Diktatur Hindenburg, von Kriegsdrohungen usw. Le Journal, das zunächst betrübte feststellte, daß die deutschen Finanzen nicht in Ordnung gebracht werden können, bemerkt, daß diese Ordnung der Finanzen doch eine Vorbedingung für die Reparationszahlungen seien. Aber im Hintergrunde steht der alte Marschall Hindenburg, dessen Gedankensicht nur mit der Aufhebung des Stahlhelmverbotes zu beschäftigen scheinen. Eine Diktatur Hindenburg, aber kann nur die Verwirklichung von Erinnerungen der vergangenen großen Zeit wachrufen. Man kommt nicht aus der Ungewissheit heraus: Ein Deutschland in Anarchie, das nicht seinen Verpflichtungen nachkommen kann, oder ein militärisch diszipliniertes Deutschland, das sie nicht erfüllen will. Das chaotisch eingestellte „Echo de Paris“ ist natürlich viel tiefergründiger in seinen Vermutungen und meint, daß der Reichspräsident heute eine Demonstration betreiben würde, die alles andere als ein friedliebendes Deutschland sei. Das Blatt bemerkt, daß hinter dem ehrwürdigen alten Kriegshelden alle patriotischen Verbände ständen. Wenn man die Zahl ihrer Anhänger auf einige Hunderttausende bemittelt, dazu die Reichswehr mit 100 000, die Polizeitruppen mit 150 000 und verschiedene andere Sportverbände, dann könne Deutschland bei einem Kriegsalarman sofort mit etwa einer Million gut ausgebildeter Streitkräfte rechnen. Es scheint fast, als ob sich der Marschall-Reichspräsident über den Versailler Vertrag, der doch fast eine tote Sache ist, durchzusetzen verheißt.

Die Flucht aus der Deutschnationalen Partei.

Mit. Berlin, 19. Juli. Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wallraf hat an den Fraktionsvorsitzenden Eugenberg ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sein Amt im Parteivorstand niederlege und gleichzeitig aus der Partei aussteige, da er die vom Parteivorstand betriebene Politik mit seinem persönlichen Verantwortungsgefühl nicht mehr

zu vereinbaren vermöge. Mit ähnlicher Begründung wie der Abg. Wallraf hat auch der Abg. geordnete Dr. Haslach in einem Schreiben an den Parteivorstand seinen Amt im deutschnationalen Parteivorstand niedergelegt, und seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

Die Schwierigkeiten auf dem Roggenmarkt.

Mit. Berlin, 19. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erklärt eine Bekanntmachung, worin er zur Beseitigung der Schwierigkeiten auf dem Roggenmarkt es als notwendig bezeichnet, daß die Landwirtschaft einer Überproduktion des Roggens entgegenwirke. Es sei an der Zeit, daß die Landwirtschaft aus der gegenwärtigen Sachlage die praktischen Folgerungen ziehe. Der Minister hält die Einschränkung des Roggenbaues für eine überaus wertvolle Selbsthilfe der Landwirtschaft.

Nach der Aufhebung des Verbotes gegen den Stahlhelm

Mit. Berlin, 19. Juli. Der preussische Innenminister hat an die Bundesleitung des Stahlhelms ein Schreiben gerichtet. Darin wird ausgeführt, es sei bei der Erörterung über die Erklärung des Stahlhelms von dem preussischen Regierungsvorstand darauf hingewiesen worden, daß eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Stahlhelms nicht beabsichtigt sei; jedoch müßte seitens der Bundesleitung die vollständige Verpflichtung gegeben werden, daß auch die in den neu zu bildenden Organisationen gewählten Führer die unbedingte Gewähr für die Innehaltung der gemachten Zusicherungen böten.

Die internationale Luftfahrt.

Mit. Genf, 19. Juli. In den nächsten Tagen wird der Völkerbund seinen Bericht über die internationale Luftfahrt veröffentlichen. Ein großer Abschnitt des Berichtes beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen der Zivil- und Militärluftfahrt. Wie der Berichterstatter, Brigadegeneral Godeau, bemerkt, sei in den Hauptweltstaaten eine Zunahme der Luftfahrten zu beobachten, was für einen Zukunftskrieg sehr zu bedenken gebe. Er führte dabei an, daß in einem kommenden Kriege bei Verwundung der Flugzeuggeschwader beispielsweise die vollständige Zerstörung Londons möglich sein würde; dies bedeute eine Katastrophe für die Mensch-



Die Führer der amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Berlin.

In der Mitte Frau von Steuben, rechts neben ihr Dr. Hoffmann, die Vorsitzenden der Steuben-Gesellschaft, nach ihrer Ankunft in Berlin.

Zum 200. Geburtstag des deutschen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben, des Freiheitskämpfers der amerikanischen Unabhängigkeitskriege, trafen 225 Mitglieder der „Steuben Society of America“ in Deutschland ein. Die Gesellschaft begibt sich von Berlin nach Magdeburg, der Geburtsstadt des Generals, um an der Einweihung des Steuben-Denkmal am 20. Juli teilzunehmen.

heit, wenn man auch jetzt schon in Kreisen der englischen Militärluftfahrt damit rechnen könne, daß die englischen Streitkräfte stark genug wären, um einen solchen Angriff abzuwehren.

Glückliches Frankreich!

Nur 1000 Arbeitslose!

Mit. Paris, 19. Juli. In einer glücklichen Lage befindet sich zurzeit Frankreich, da, wie der Handelsminister gelegentlich eines Presseempfanges mitteilte, in Frankreich nur 1000 Arbeits-

lose sich befinden. Daher, so erklärte der Minister, könne man sich leicht von einer Wirtschaftskrise in Frankreich im Vergleich mit Deutschland sprechen. Der Minister wies dabei darauf hin, daß Deutschland 2½ Millionen und England 2 Millionen Arbeitslose habe.

Ein russischer General stirbt auf einer Pariser Straße.

Mit. Paris, 19. Juli. Der ehemalige Attache des Großfürsten Nikolaus, Generalleutnant von Brummer starb in vorletzter Nacht in einem Pariser Krankenhaus. Der russische Offizier war dieser Tage in einem herabgekommenen Zustand sterbend auf einer Straße der Stadt aufgefunden worden.

Bier Millionen Dollar Gold für Frankreich.

Mit. Newyork, 19. Juli. Die erste Goldsendung für Frankreich seit Januar ist mit dem deutschen Dampfer „Bremen“ von Newyork durch das dortige Bankhaus Gebr. Lazard abgesandt worden. Die Sendung ist eine Folge des Steigens des Franken. Man spricht davon, daß unter Umständen außer dieser Goldsendung in Höhe von vier Millionen Dollar eine weitere in nächster Zeit erfolgen würde.

... Bitte mehr Rücksicht! In den letzten Tagen ist es wiederum sehr unangenehm aufgefallen, daß Kraftwagenführer und Radfahrer mit der größten Rücksichtslosigkeit durch den Schmutz der Straßen jagen und die Kleider der Passanten mit unzähligen Spritzern übersäen. Natürlich können bei mäßigem Wetter die Straßen nicht so sauber sein wie sonst, und niemand wird von den Fahrern verlangen wollen, daß sie nun dauernd Schritt fahren. Doch das wird man schon erwarten können, daß sie an präventiven Stellen etwas behutsamer fahren und so das ekelhafte Auspritzen des Straßenkollapses gegen Menschen und Häuserfronten vermeiden. Wie mancher hat nicht schon sehr empfindlichen Schaden an seiner Bekleidung gelitten und wie oft ist den Hausbesitzern der eben erst neu angestrichene Vordergiebel wieder verdorben worden. Also bitte etwas mehr Rücksicht auf das Eigentum der Mitmenschen! Ob diese Mahnung Zweck hat? Betrachten sich die Herrn Kraftfahrer nicht als die alleinigen Herren und Beherrschten der Straße?

Freunde der Nordsee

Von Gustav Sippli, Cuxhaven.

Luft, Land, Wasser und Sonne vereint, formen, was wir — laienhaft ausgedrückt — das „Klima“ nennen. Wir sprechen vom Höhenklima, vom Klima heiliger Ebenen, vom Seeklima. Der eine „verträgt“ dies, der andere jenes besser. So hat jede Gegend, die ihre besondere Rolle besitzt, ihre Freunde, die erst zufrieden, erst ausgeglichen sind, wenn die zweite Heimat sie umfängt.

Der Mensch, Produkt seiner Umgebung, ist auch Produkt seines Klimas. Wenn der Sachse, der Berliner an die See und der Grieche in die Berge geht, so will er — bringt man alles auf einen Nenner — im Grunde nur „andere Luft“. Liebhafte ersehnt er, sein Wesen — Leib und Geist — zu ergänzen, zu bereichern, um nicht einseitig nur Produkt seines Bodens, seines Himmels zu bleiben.

Vielen ist die Nordsee Lebenselement geworden. Unter „ihrer blaueisenen Himmelsdecke“, die Heimat ist sie entzückt begrüßt, unter diesem hohen Nordseehimmel, an dem in weißen Riesenballen Wasserbüftele eilig segeln, wenn der Westwind stetig bläst — an dem sonnendurchluthete Schleier hängen, wenn aus Osten Kühlung weht: dort ist ihr Platz, wo Frieden winkt. An den geduckten immergrünen Deichen, vor denen Sand und Watt hinübergleiten ins grüngaue, ewig atmende Meer: dort ist das Traumland ihrer gegliederten Arbeitsstage. Ob an der Küste, ob auf den Inseln ist nur Nebenfrage. Oft auch reale Frage: „Norden Mammans“. Die Nordsee ist groß und ihre Gaben sind unerschöpflich reichlich. Sie gibt dem Bescheidenen Glücksgüter in Menge, wenn er hinhört, wenn er sehen kann. Sie legt dem Verdorbenen, der vor lauter „Kultur“ erdfernd geworden, naturlebendige, selbstamertende Pflichten auf. Und innerlich beglückt, äußerlich wohlthuend verändert, kehren beide nach Hause zurück.

Die Nordsee, des großen Weltmeeres echtes Kind, dessen Sonderart kaum abgeschwächt durch Festlands Nähe ward, trägt mit den Fluten des Atlantik immer neue Urkraft aus des Ozeans Tiefen heran. Jede Flutwelle, die von Westen her sich an die deutsche Küste drängt, wenn die Rastkraft des Mondes mit der Schwerkraft des Planeten Erde ringt, jede dieser gleitenden Wassermassen durchdringt und verjüngt das Land ringsum, die Luft, die Bäume, wie Mensch und Tier. Biologisch und atmosphärisch sind die Fluten der Nordsee Düngung und Same, die das Gepräge bilden einer Landschaft von selbstemertem Reiz. Immer dann, wenn im Binnenland Arbeitsstaub u. Werttagschlad den feinen Organismus „Mensch“ wie hemmender Flugrost stören — erwacht der Abwehrwille, entsteht der Reisetrieb — hin, ans Meer!

Viele Freunde hat die Nordsee. Und alle sind ihre Gäste. Jetzt, da der Gabelstisch sich täglich reicher bedeckt, wird so recht ersichtlich, wie vielen die Nordsee zweite Heimat wurde.

Nideggen

der reizvolle und romantische rheinische Kur- und Ausflugsort

Von Wingen, Rektor der höheren Schule.

Eifel! Herbes Wort voll Kraft und Urwuchs! Beim Klang seines Namens tauchte im Flachland bei unseren Ahnen auf die Vorstellung von sibirischer Urwaldsamkeit — es kam ihnen der Gedanke an ein unwirtliches Gebirgsland, das Dante als Vorlage für seine Höllenfahrt brauchen konnte.

Anders heute! Der naturnahe Mensch hat die Eifelsschönheit neu entdeckt, Dornröschens Schlaf ist vorbei. Mehr noch: Eifel ist Mode geworden.

Wo der Eifel Bergwälder ihre Schatten in die Ebene werfen, wird die ganze wilde Eifelpracht noch einmal konzentriert festgehalten: Nideggen!

Nideggen ist interessant! In unseren wildromantischen Felsengärten, wo in gigantischen Formen sich Bundsandstein über den Schiefer türmt, hat der Geologe überraschenden Einblick in Geschichte und Aufbau der Erdkruste. Seltene Beute entzückt auf Kalk- und Sandboden den Zoologen und Botaniker. In ausgeprägter Eingartigkeit wird dem Geschichtsforscher im Schalen der alten Herzogsburg und im Residenzstädtchen mit seinen seltenen Ritter- und Patricierhäusern das bunte Mittelalter lebendig. Steinerne und pergamentene Urkunden sprechen von großer, rauher Zeit: Gewappnete sehe ich ausreiten ins rote Blachfeld; aus schaurigem Kerkerportal dringt Gestöhn fürstlicher Gefangener...

Nideggen ist schön! Eifelgold schmeckt goldbrotaenes Gewand um rotleuchtende Felsformationen. Reizvoll ist die stete Abwechslung von Berg und Tal mit wilden Szenen, von duftenden Tannenforst und farbenstem Laubwald. Mit prachtvoller Fernsicht grünen uns im Kranz blau umhauchte Berge, und mit unteren Felsen um die Wette springend zieht durchs grüne

Tal die silberne Kur ihr Furchenband. Unberührt, gewaltig und doch lauschige Natur in stets wechselnden Stimmungsbildern ladet immer wieder ein. Hier trinken die Augen wirklich vom goldenen Ueberfluß der Welt.

Nideggen macht gesund! Ozongehalt und Würze der reinen, herben Bergluft stärken Nerven und Herz. In inniger Berührung mit dem Jungbrunnen und der Kraftspenderin Natur verliert man hier die Sorgen des Alltags mit seiner nerventötenden Hast, mit all den großen und kleinen Qualereien. Sonnenschein auf Bergeshöh'n gibt neue Spannung, frische Lebensbejahung; Eifelwind treibt Schladen aus. Unere billigen und wirksamen Heilmittel: Bald, Licht, Luft, Sonne lassen bald einen neuen Adam entstehen.

Nideggen ist wohl vorbereitet. Schnell und bequem bringt Bahn und Autobus die Kurgäste und Ausflügler hierhin. Hotels und Privatpensionen in mannigfacher Abstufung befriedigen alle Bedürfnisse, auch die verwöhnten, sorgen für alle Geshmackrichtungen. Im verschwiegene Kurgarten mit den entzückenden Fernsichten träumt es sich fein, dieweil Eifelsonne die Haut bräunt. Ein neues Kneippbad stellt kristallklares Eifelwasser zur Gesundung unserer Gäste bereit. Eine große moderne Jugendherberge hält wider vom Tanz und Gesang jugendlicher Wanderer und Eifel-freunde.

Ein urgewaltiges Lied von Schönheit und Kraft, von Romantik und Poesie rauschen unsere Eifelwälder, braust im Sturm uns alte Burggemäuer: Die ganze herrliche Natur und das lebendige Mittelalter singt das Lied von der schönen Heimat und ladet ein in herzlichem Willkommen nach Nideggen, dem von Natur und Geschichte am reichsten bedachten Schmuckstück der Eifel.

Bäder-Sport

Norderney. Saison 1930.

1. Juni bis 30. September täglich 3mal Kurkonzerte. Jeden Freitag im Juli und August Symphoniekonzerte mit ersten Solisten. — Außerdem liegen bisher folgende Veranstaltungen fest:
- 18.—20. Juli: Bundes-Nordseeregatta und Tagung des deutschen Seglerbundes.
20. Juli: Pferderennen.
25. bis 27. Juli: Tennisturnier.
27. Juli bis 2. August: Golfwettpiele (Bogey-Preis).

10. August: Sport- und Gymnastik-Vorführung der Mutterschule des Westdeutschen Spielverbandes.
16. August: Tanzturnier um die A-Klassen-Meisterschaft von Deutschland.
17. August: Pferderennen.
22. bis 24. August: Tennisturnier.
23. August: Blumentorfo.
3. bis 15. September: Norderneer Golfwoche. Großer Preis der Nordsee. — Norderneer Preis.
6. September: Deutsche Berufsspielermeisterschaft.
7. September: Herren gegen Berufsspieler.
8. September: Hamburger Preis.

Aus rheinischen Bädern

Rheinreise einer Polizeischule

Eine Rheinreise veranstaltet Anfang September die Polizeischule Münster. — Die Tour geht über Aachen, Siegen, Bonn, Siebengebirge, Köln und endet mit einer Rheinfahrt bis Wesel, von wo die Rückreise nach Münster erfolgt. Es handelt sich um etwa 550 Uniformierte, die zum Teil aus der Fahrt in Privataquartieren untergebracht werden.

Denkwürdige Erinnerung

Bad Ems. Am 13. Juli 9 Uhr 10 Minuten morgens waren es 60 Jahre her, daß die denkwürdige Unterredung zwischen dem französischen Gesandten Graf Benedetti und dem alten König Wilhelm I. auf der Kurpromenade von Bad Ems stattfand, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen führte und letzten Endes zur Gründung des Deutschen Reiches. Ein schlichter Stein, der in den Boden eingelassen ist, erinnert an die für Deutschland so entscheidungsvolle Stunde.

Aus dem Taunus

Bad Königstein im Taunus, dessen Fremdenverkehr sich in den letzten Jahren sehr gehoben hat, schuf am Felsenhang des Schloßberges in einem freistehenden Felsblock zur Erinnerung an die Befreiung der Rheinlande seinen Freiheitsstein. Er trägt die Aufschrift: „Wir sind frei!“ 1. Juli 1930. Ihr Kriegerehrenmal weihte die Stadt am Befreiungsmorgen.

Veranstaltungen

„Deutschlands Strom“

Das große Befreiungsfestspiel von Reichskunstwort Dr. Redtsch wird am 19.—20. Juli in Annaberghen des Reichspräsidenten in Wiesbaden „Unter den Eichen“, einem besonders angelegten Festspielplatz für 10 000, seine Uraufführung erfahren. Das Spiel symbolisiert die Rückkehr des bisher gefesselten deutschen Rheines in die Reihe der freien deutschen Ströme. Es sind große Massenaufführungen von 2500 Mitwirkenden mit Sprechören und großer Musik von Kapellmeister Wempeuer vom Wiesbadener Staatstheater.

Rheinischer Verkehrs-Anzeiger

Bad Aachen. Die Einschlachtung Aachens in den englischen Reiseverkehr macht, dank der tatkräftigen Werbung durch das Städtische Verkehrsamt, durch die Aachener und andere Helfer, gute Fortschritte. Eine Reihe Londoner Reisebüros bringt regelmäßig zum Wochenende eine Anzahl englischer Gäste zum Besuch der alten Kur- und Kaiserstadt. Neuerdings hat auch die „Catholic Travel Association“ für den 9., 13. und 23. August die Ankunft von Reisegruppen angemeldet. — Eine Werbereise nach Schweden unternahm zur Förderung des Aachener Kurwesens der schwedische Konsul, Herr Fritz Wofren. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch von der großen Dichterin Selma Lagerlöf empfangen, die sich lebhaft für die Aachener Heilquellen interessierte und die Absicht hatte, sie einmal gegen ihr Hüftleiden aufzusuchen. Die Stadt hat eine Einladung an die Nobelpreispremierin ergehen lassen.

Deutschland von Ungarn geschlagen!

Klare Abfuhr unserer Schwimmer in Dresden. — Bullus-England siegte auf dem Nürburgring. — Westdeutsche Wasserballspiele. Leichtathletik überall.

Die Schluppe in Dresden.

Ungarns Schwimmerteam in besserer Form
So war der Anfang...

Der im Dresdener Georg Arnold-Bad stattfindende Schwimm-Länderkampf Deutschland — Ungarn sieht die Magyaren schon am ersten Tage in Führung. Ungarn gewann die 4 mal 200 m Freistilstaffel in 9:45 Minuten gegen Deutschland 9:48 Minuten. Schubert (Deutschland) und R. Wanno (Ungarn) gingen zuerst ins Wasser. Schubert schwamm

einen schönen Vorprung

heraus, den Schweizer (D.) gegen Baranyi (U.) zu halten vermochte. Der dritte Mann von Ungarn, A. Wanne, holte zunächst gegen den Deutschen Balk auf, fiel aber dann wieder zurück. Heinrich (Deutschland) und Dr. Baranyi (Ungarn) waren die Schlussleute. Der Ungar holte den Deutschen nicht nur ein, sondern zog auch noch an Heinrich vorbei und siegte schließlich mit 8 m Vorprung.

Die Ergebnisse: Ungarn: R. Wanne 2:27,6 Min., Baranyi 2:30,5 Min., A. Wanne 2:27,4 Min., Dr. Baranyi 2:19,4 Min. — Deutschland: Schubert 2:24,8 Min., Schweizer 2:30,5 Min., Balk 2:27,6 Min., Heinrich 2:25,3 Min.

... und so befrühend das Ende

Dr. Baranyi entschied die Staffel, 5:3 siegt Ungarn im Wasserballspiel.

Unsere Hoffnungen wurden enttäuscht. Der 2. Tag des Schwimm-Länderkampfes Deutschland — Ungarn, der im Rahmen der Hygienenausstellung in Dresden vom Austrag kam, sah die Ungarn auch in den reißenden Konkurrenzen siegreich. Nachdem sie am Samstag bereits die 4 mal 200-m-Staffel gewinnen konnten, entschied auch dieses Mal das große Rennen Dr. Baranyi, dem einzig und allein den Sieg in der 4 mal 100-m-Freistilstaffel zuschreiben ist. Heinrich übernahm als letzter deutscher eine knappe Führung, die er aber gegen den Ungarn nicht behaupten konnte. Baranis Zeit betrug 59,8 Sekunden. Die ungarische Staffel schwamm mit: Szeghly, Dr. Wanne, A. Wanne, und Dr. Baranyi. Die deutsche Staffel schwamm mit: Schubert, Derichs, Ball und Heinrich. Das Ergebnis der Staffel war: Ungarn 4:07,8. Szeghly 1:02,4, Dr. Wanne 1:03,1, A. Wanne 1:02,0, Dr. Baranyi 59,8 Sekunden. Zweiter Deutschland 4:11,3 Minuten. Schubert 1:01,6, Derichs 1:01,4, Ball 1:04,2, Heinrich 1:04,1 Minuten. Auch das Wasserballspiel konnten die Ungarn siegreich gestalten.

Ungarn — Deutschland 5:3 (5:1).

Von vornherein war das Spiel für Deutschland fast aussichtslos. Schon in der ersten Hälfte waren die Ungarn klar in Front. In regelmäßigen Abständen konnten sie einen 5:1-Vorprung erzielen. In der zweiten Hälfte wurde das Spiel hart. Zwei Spieler von Ungarn mußten das Wasser für Augenblicke verlassen, und in diesem Zeitpunkt kam Deutschland zu zwei weiteren Treffern. Der Unparteiische Delahon (Belgien) amtierte ausgezeichnet. Auch die Rahmenkämpfe brachten einige interessante und überraschende Begegnungen. Ripp-schläger wurde im Kunstturnspringen geschlagen. 100-m-Freistil: 1. Schubert (Vorfahrt) 1:01,6 (Berlin) 108,52 Punkte. Platzierter 5. 2. Ripp-schläger (Zeit) 101,28 Punkte. Platzierter 10. Rückenschwimmen 100 m: 1. Deutsch (Vorfahrt) 1:17,4 Minuten.

Doppelsieg

westdeutscher Wasserballer.

Westdeutschland: Norddeutschland 4:1
Wasserball-Repräsentativspiel in Barmen.

Die beiden Repräsentativ-Wasserballmannschaften von Westdeutschland und Norddeutschland lieferten sich am Samstag in Barmen einen Wasserballkampf, den die westdeutsche Sieben sicher mit 4:1 (2:1) für sich entscheiden konnte. Beide Mannschaften hatten ihre besten Spieler zur Stelle und traten auch in der angekündigten Aufstellung an. Ueber 1200 Zuschauer hatten sich im Barmen Wäderscheidt eingefunden. Westdeutschland war seinem Gegner mindestens um eine Klasse überlegen. Der beste Spieler der Westdeutschen war zweifellos Schneider, der alleine drei Treffer auf sein Konto buchen konnte. Das vierte Tor erzielte Jäger. Den einzigen Erfolg für Norddeutschland holte Ueberich heraus. Bis zur Pause lagen die Westdeutschen bereits mit 2:1 in Führung und erhöhten dann nach dem Wechsel auf 4:1. Schiedsrichter war Beckers (Kuhjörst). Am Sonntag treffen sich die beiden Mannschaften in Wocholt zum Rückspiel.

Westdeutschland: Norddeutschland 7:1

Die westdeutsche Sieben, die schon am Samstag einen glatten 4:1-Sieg in Barmen herausgeholt hatte, gab Norddeutschland diesmal nicht

weniger als mit 7:1 das Nachsehen. Die westdeutsche Mannschaft befand sich in glänzender Verfassung und war mindestens um eine Klasse besser. Der erfolgreichste Spieler war wiederum Schneider, der allein 5 Tore erzielte. Döpper und Schüller teilten sich in die übrigen Erfolge.

Der erste Teil sah die Westdeutschen, die sofort gut in Fahrt kamen, vollständig überlegen, was der deutliche Vorprung von fünf Toren klar beweist. Nach der Pause wurde Norddeutschland zwar etwas besser, ohne aber den Sieg der Westdeutschen auch nur annähernd gefährden zu können. Das Ehrentor für Norddeutschland warf der Bremer Ulbrich.

Bei den Rahmenkämpfen, die gute Leistungen brachten, ereignete sich leider auch ein

bedauerlicher Unglücksfall.

Da sich die westdeutsche Kunstspringerin Fräulein Borgs beim Springen verletzten und mit einer Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Da sich die Düsseldorferin diese Verletzung im Wasser zugezogen hatte, wurde das Senior-Springen für Herren abgefragt.

Bullus fährt die beste Zeit für Motorräder!

Das Eiselfrennen auf dem Nürburgring.

Nachdem die ersten Trainingstage zu dem DWA-Eiselfrennen sehr schlechtes Wetter gebracht hatten, konnte man am Sonntag kaum mit einem Massenbesuch rechnen. Trotzdem mögen es etwa 40 000 Menschen gewesen sein, die am frühen Morgen zum Nürburgring pilgerten. Punkt 10 Uhr erfolgte der Start der Motorräder in der Solo- und Seitenwagenklasse. In der Klasse A (bis 250 cm) waren sechs Maschinen am Start, darunter allein drei DWA. Die Gruppe B (bis 350 cm) umfaßte zehn, Klasse C (bis 500 cm) acht und die Klasse D (bis 1000 cm) sieben Maschinen. Die Seitenwagenklassen brachten nur acht ausländische Maschinen an den Start. Die beiden New Hudson mit den Frankfurter Rosenbeck und Klauen waren nicht am Start. In der 350er Klasse siegte Hüller-Feuerbach im Alleingang. Die 7,7 km lange Südschleife eignet sich vortrefflich, jedoch alle Rennen reibungslos durchgeführt werden konnten. Die beiden DWA-Fahrer Soenius und Zindorf drehten gleich nach dem Start mächtig auf und lagen auch während der ersten zwei Runden klar in Front, aber das fast sprichwörtlich gewordene DWA-Wech sollte nicht allzu lange auf sich warten lassen. In der 18. Runde hatte Zindorf Kerzendeckel, während sein Landsmann Soenius in der 28. Runde schwer stürzte und mit einer Gehirnerschütterung abtransportiert werden mußte. Dadurch war für NSU der Weg geebnet. In der 8. Runde war auch Pölsch-Röhl mit seiner Satoria schwer zu Fall gekommen. Im allgemeinen wurde kein allzu schnelles Tempo gefahren, da die Kehre am Startplatz ein starkes Aufstopfen erforderte. Die beste Zeit des Tages fuhr selbstverständlich in der 500-cm-Klasse der Engländer Bullus auf Nechardum mit einem Stundendurchschnitt von 105,9 km.

In der Renn- und Sportwagenklasse waren außerordentlich viele Nennungen eingegangen, jedoch die beiden Klassen getrennt gestartet und gewertet werden mußten. Die Sportwagen hatte man in drei Gruppen eingeteilt, und zwar: Gruppe 2: 1500—3000 cm; Gruppe 3: 750—1500 cm und Gruppe 4: bis 750 cm. In den Gruppen 2 und 3 waren von den gestarteten 12 Maschinen allein zehn Bugattis. Dr. favorisierte Prinz zu Veldingen war nicht am Start. Auf der Bahn ereigneten sich wenig Defekte, allerdings verbrannte ein Wagen. In der Klasse 2 siegte Burggaller auf Bugatti mit der besten Zeit seiner Kategorie. Burggaller legte die 30 Runden gleich 234 km in 2:14:10,4 Stunden zurück. In der Gruppe 4 starteten sechs Wagen, 1 DWA und 5 NSU. Die einzige DWA-Maschine verlor jedoch und kam für den Sieg nicht in Frage.

Ergebnisse:

Motorräder: 30 Runden gleich 234 km.

Klasse A: 1. Eist auf Ardie 2:35:24,4 (89,7 Std.-km), 2. Müller auf UT 2:35:52,2 (89,5 Std.-km).

Klasse B: 1. Meyer auf UJS 2:30:34,0 (92,7 Std.-km), 2. Doll auf UT 2:48:12,0 (83 Std.-km).

Klasse C: 1. Bullus-England auf NSU 2:11:40,3 (105,9 Std.-km) schnellste Zeit des Tages; 2. Ulmen auf NSU 2:17:38,3 (101,8 Std.-km).

Klasse D: 1. Rittchen-Gröhen auf NSU 2:18:53,2 (101,9 Std.-km); 2. Kerstlein auf UJS 2:35:53,2 (83,7 Std.-km).

Seitenwagen: 26 Runden gleich 202,8 km:

Klasse B—S (bis 850 cm): 1. Hüller-Feuerbach auf Montgomery Jap 2:38:06,1 (88,4 Std.-km).

Klasse F (bis 600 cm): 1. Drag auf Norton 2:31:56,0 (91,9 Std.-km), 2. Marginkowsky auf Imperia 2:14:01,0 (86,2 Std.-km).

Klasse E (bis 1000 cm): 1. Paspel auf OD 2:28:49,1 (97,5 Std.-km); 2. Strohn auf Harley Davidson 2:30:05,3 (92,9 Std.-km).

Sportwagen: 30 Runden gleich 234 km:

Gruppe 2: 1500—3000 cm: 1. Burggaller auf

Bugatti 2:14:10,48; 2. Klein auf Bugatti 2:24:11,12 Stunden.

Gruppe 2: 750—1500 cm: 1. Osendorf auf Bugatti 2:38:33,86; 2. Dr. Risse auf Bugatti 2:43:23,0 Stunden.

Natürlich wieder Amicitia.

Der internationalen Regatta erster Tag.

Bei der am Samstag in Zürich begonnenen internationalen Regatta konnte Amicitia Mannheim zwei überzeugende Erfolge davontragen. Im Vierer ohne Steuermann lagen die Mannheimer von Beginn an vor dem Polytechnic AG, Zürich und dem AG, Neptun Konstanz in Führung. Amicitia führte dann bei 750 m bereits schon mit einer Länge und wurde auch weiter nicht behindert, da sich Polytechnic und Neptun einen erbitterten Kampf um den zweiten Platz lieferten. Die Mannheimer siegten schließlich mit zwei Längen vor dem Polytechnic AG, Zürich und dem AG, Neptun Konstanz. Der deutsche AG, Zürich konnte hier nur den vierten Platz belegen.

Im Gegensatz zum ersten Rennen, das von ziemlich heftigen Regenschauern begleitet war, hellte sich der Himmel zu Beginn des Senior-Vierters auf, so Amicitia als Konkurrenten Reuß Luzern und Neptun Konstanz hatte. Das Rennen war wesentlich schärfer als das Vierer-Rennen, da Reuß Luzern die Mannheimer dauernd bedrängte, diese doch immer eine halbe Länge vorn lagen. Besonders hart wurde der Kampf bei 1500 m, als die Luzerner mit 48er-Schlag versuchten, heranzukommen. Amicitia zog aber mit unwiderstehlichem Endspurt davon und konnte auch in diesem Rennen mit einem Vorprung von zwei Längen als Sieger durchs Ziel gehen.

Ergebnisse:

Vierer ohne Steuermann: 1. Mannheimer AG, Amicitia 7:59,2 Min., 2. Polytechnic AG, Zürich 8:09,6 Min., 3. Neptun Konstanz 8:11,0 Min., 4. Deutscher AG, Zürich 8:23,0 Min.

Senior-Vierter: 1. Mannheimer AG, Amicitia 6:45,0 Min., 2. Reuß Luzern 6:54,8 Min., 3. AG, Neptun Konstanz 7:23,0 Min.

Ueberraschungen im Düsseldorf-Rochusturnier.

Brenn unterliegt Ohte. — Frl. v. Rejnicks im Finale bei den Damen.

Das internationale Düsseldorf Tennisturnier des Rochusturniers stand am Sonnabend unter einem weit günstigeren Stern als an den Vortagen. Nachmittags hörte der Regen endlich mal auf und die so sehnsüchtig erwartete Sonne lugte hin und wieder durch düstere Wolken durch. Einige Regenschauern wurden später schon gerne mit in Kauf genommen. In sämtlichen Konkurrenzen konnten die Spiele stark gefördert werden, so daß man am Sonntag schon mit den Entscheidungen beginnen kann. Im Herren-Einzel haben sich die beiden Japaner Ohta und Satoh, ferner der Australier Sopmann und Sepdenreich für die Vorqualifikation qualifiziert. Sepdenreich schlug den Juniorenmeister v. Cramm 6:3, 5:7, 7:5; Satoh gab dem Berliner Jaenecke mit 6:3, 4:6, 6:3 das Nachsehen und Sopmann fertigte schließlich den Japaner Ohta mit 6:4, 6:3 ab. Eine große Ueberraschung brachte dann das Treffen zwischen Brenn und Ohta. Brenn war im ersten Satz ganz groß in Form, so daß der Japaner mit 0:6 die Segel streichen mußte. Im zweiten Satz gab Ohta mit 7:5 davon. Im entscheidenden dritten Satz lag Brenn schon mit 3:1 in Führung, konnte jedoch den 6:4-Sieg des Japaners nicht vermeiden. Im Damen-Einzel steht Frau von Rejnicks bereits im Finale, wo sie auf die Siegerin der Begegnung Friedleben — Krahwinkel wartet. v. Rejnicks schlug Frl. Horn sicher mit 6:1, 6:2, nachdem diese vorher Frl. Peß über-raschend mit 0:6, 9:7, 6:3 ausgeschaltet hatte. Im „Miged“ wurden die 1. Spiele erledigt, die keine Ueberraschungen brachten. Dagegen gab es im Herren-Doppel schon wieder eine Sensation. Defart-Mourner schlugen in einem fabelhaften Dreifachkampf die Franzosen Borotra-Glaser mit 4:6, 7:5, 7:5 und trafen nunmehr auf Hornz-Sepdenreich, die sie mit 6:3, 2:6, 6:1 abfertigten. Einen großen Siegeszug unternahmen die Japaner Ohta-Satoh, die nicht weniger als drei Spiele und drei Erfolge am Samstag herausholten. Zuerst wurden Mishu-Wenzel mit 6:1, 6:3 erledigt und dann mußten Garz-Brenn die Ueberlegenheit der Japaner mit 6:3, 7:5 anerkennen. Mit einem Sieg von 6:2, 6:4 über Sopmann-Willard erreichten Ohta-Satoh die Schlussrunde.

Olympiasieger Reuß geschlagen

AG, Pirmaßens: SC, Magdorst-Nürnberg 25:3.

Der AG, Pirmaßens gestaltete seinen Vorrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmehrfachschafft gegen den SC, 04 Magdorst-Nürnberg zu dem erwarteten Siege. Den ersten Gang gewannen die Pirmaßenser mit 15:2 und auch das zweite Zusammentreffen konnten sie mit 10:8 gewinnen, so daß ein Gesamterfolg von 25:3 Punkten zustande kam. 1200 Zuschauer sahen harte Kämpfe. Als Ueberraschung ist die Niederlage des Olympiasiegers

Reuß (Nürnberg) im ersten Gang gegen den 17-jährigen Schäfer (Pirnaßens) zu nennen. Reuß rebanchierte sich dann im zweiten Gang.

Der Europa-Rundflug.

Der Start am Sonntag in Tempelhof.

Auf dem Flugplatz Tempelhof starteten am Sonntag um 9 Uhr die 80 zum Europa-Rundflug gemeldeten in- und ausländischen Maschinen in zwölf Gruppen und zwar in Abständen von etwa fünf Minuten. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte lebhafter Betrieb bei den Europa-rundfliegern. Die Führer nahmen nochmals eine letzte Prüfung ihrer Maschinen vor, um dann kurz vor 9 Uhr zum Start zu rollen. Punkt 9 Uhr stand die erste Gruppe zum Start bereit. Die internationale Sportleitung gab sodann den ersten Start frei. Eine Maschine nach der anderen hob sich in die Lüfte, um bald den Blicken der zahlreichen Interessenten zu entgehen.

Um 9:59 Uhr wurde der letzte Start freigegeben. Punkt 10 Uhr, mit dem Herinbrechen der Sonne, startete die letzte Wettbewerbsmaschine zur ersten internationalen Rundflug führte der Weiserilieger Etappe nach Braunschweig. Nach dem Start zum Udet auf „Flamingo“ den Zuschauern sein hervorragendes Können im Kunstflug über dem Flugplatz vor.

Die erste Landung in Braunschweig.

Ganz Braunschweig stand am Sonntag im Zeichen des internationalen Europarundfluges 1930. Braunschweig war der erste Zwangslandungsplatz. Schon in den frühen Morgenstunden entwickelte sich auf dem Flugfeld ein ungewohnt lebhaftes Bild. Die 218 km lange Strecke, die besonders ungünstig war, da ein heftiger Gegenwind in Stärke 5—6 zu überwinden war, wurde von „R 5“ in der Zeit von einer Stunde 20 Minuten zurückgelegt. Fünf Minuten nach dem ersten Flugzeug traf die zweite englische Maschine „R 3“ ein; den dritten Platz belegte 10:28 Uhr als erstes deutsches Flugzeug „D 4“. Um 11:23 Uhr waren bereits 25 Flugzeuge gelandet.

Den kürzesten Aufenthalt nahm der Engländer Broad, der eine halbe Stunde tankte und um 10:56 Uhr wieder aufstieg. Kurz nach 11 Uhr starteten dann die meisten Flieger nach kurzem Aufenthalt zum Weiterflug. Das deutsche Flugzeug „D 9“ mußte bereits bei Garbelegen wegen Motorschaden eine Notlandung vornehmen, da der Motor (Vergas) sich bei gefahren hatte. Weiter wurde die Maschine des deutschen Fliegers von Verken „D 2“ bei der Landung in Braunschweig beschädigt. Es steht noch nicht fest, ob die Maschine wieder aus-gebessert werden kann.

Der Rheinland Befreiungsflug.

Erst jetzt konnte die Kommission zur genauen Bekanntmachung des Rheinlandbefreiungsfluges schreiben. Die Liste der Preisträger hat einige Änderungen erfahren und lautet nun wie folgt: 1. Flugvereinigung Aachen Wettbewerb Nr. 75 mit 309 Punkten, 2. Kneip-Mittelbach Nr. 95 294 P., 3. Luftfahrtverein Aachen Nr. 81 294 P., 4. Frl. Margarete Fußbahn Nr. 81 294 P., 5. Köln. Klub für Luftfahrt Nr. 55 291 P., 6. Flugwissen-schaftliche Vereinigung Aachen Nr. 4 290 Ps. 7. Luftfahrtverein Aachen Nr. 76 290 P., 8. Rhad. Fliegergruppe Köln Nr. 94 290 P., 9. Mittelrhein. Verein für Luftfahrt Nr. 44 290 P., 10. Akadem. Fliegergruppe München Nr. 28 290 P., 11. Frl. Diesel Bach-Köln Nr. 56 290 P., 12. Ahmann-Main Nr. 83 289 P., 13. Ratt-Wiesbaden Nr. 82 285 P., 14. Akadem. Fliegergruppe Bonn Nr. 23 285 P., 15. Schneider-München Nr. 62 278 P., 16. Selmutz Hitz-Stuttgart Nr. 22 275 P., 17. Akadem. Fliegergruppe Hannover Nr. 24 274 P., 18. Württemberger Luftfahrtverband Stuttgart Nr. 16 274 P., 19. Württemberger Luftfahrtverband Stuttgart Nr. 17 280 P., 20. Fritz Siedel-Berlin Nr. 11 265 P.

Die Preisträger der Gruppenflüge sind: 1. Preis Kölner Klub für Luftfahrt; 2. Preis Mittelrhein. Verein für Luftfahrt Wiesbaden; 3. Preis Verein für Luftfahrt Saarbrücken; 4. Preis Flugwissen-schaftliche Vereinigung Aachen; 5. Preis Luftfahrt-vereinigung Münster.

Ehrenpreise erhielten: Führer Walter von der Flugwissenschaftlichen Vereinigung Aachen eine Bronzemedaille des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Fritz Siedel erhielt den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf, Dr. Grabler von Kneip-Mittelbach eine silberne Zigaretten-Schachtel des Oberbürgermeisters Dr. Rüssel-Köln und BgHl vom Kölner Klub für Luftfahrt eine Silberhülle des Oberbürgermeisters Dr. Jarres-Duisburg.

dem. Ganze Reihe bebrannter Zündhölzer mußten mit jedem Abgang im Garren aufstecken. Die heftigsten rühmte holländische Waler Franz Gals steht. Er legte die Reihe der Zündhölzer fort, die heftigsten



Das Geheimnis des Mexikaners

Neubearbeitung v. G. Bauer.

Roman von G. Kestel.

(Nachdruck verboten).

1. Kapitel.

„Größtes Hypothekens-Büro am Platz, Möbel, Haus- und Verkauf. Urban Garbding, hand in glove mit dem Geschäft, wo dieselbe sich dem Belieben des Kunden anstellt.“

„Tut man durch die Eingangstür hinein, so befindet man sich auf einem weiten, hellen Platz, zu dessen beiden Seiten die Geschäftsräume lagen, deren Fenster nach der Straße hin mit starken Eisengittern versehen waren.“

Es war ein herrlicher Frühlingstag. Garbding befand sich in seinem im Erdgeschoss des Hauses gelegenen Arbeitszimmer, das im Gegensatz zu der in den oberen Räumen des Hauses entworfenen Pracht höchst einfach eingerichtet war und nur wenig mehr als einen ungeheuren Schreibtisch, einen großen Geldschrank und einige gepolsterte, dunkle Ledersessel umfaßte.

„In den Räumen hing rings eine für einen Geschäftsmann eigentümliche Sammlung der verschiedenartigen Waffen: Gewehre, Revolver, Pistolen, Säbel, Dolche, Speere, Keulen, bunt untermischt mit indianischen Haken, Pfeilen und Jagdtäufen.“

Die Gegenstände bedeckten für Garbding eine feste Erinnerung an die Vergangenheit, an die Zeit, die er, in jahrelangem Kampfe mit den Rothhäuten und Indianern des wilden Westens, als Jäger, Trapper, Krieger und Minenbesitzer in Arizona und Kalifornien zugebracht hatte, in ununterbrochenem Ringen mit wilden Indianern, in ununterbrochenem Ringen mit wilden Indianern, in ununterbrochenem Ringen mit wilden Indianern.

„Nun, da machst du, daß sie noch los werden, es ist heute schon spät!“ sagte der Junge und lief fort.

„Wirklich. Als du mich heiratest, hast du mit verprochen, alle meine Ansprüche zu befriedigen.“

„Nun, ich brauche ein neues Kleid.“

„Das bestreite ich.“

„Nimm, ich habe dir doch gesagt, daß du mit verprochen hast, alle meine Ansprüche zu befriedigen.“

„Das bestreite ich.“

„Nimm, ich habe dir doch gesagt, daß du mit verprochen hast, alle meine Ansprüche zu befriedigen.“

dem. Ganze Räume verbraucher. Jüngster mußten wir jeden Morgen im Garten aufstehen. Die feinsten und schönsten Kleider, die wir besaßen, wurden im Garten und in den Straßen getragen. „Ganz wie ein König“, sagte er, „und ich bin ein einfacher Arbeiter.“

„Photographierte Kopfbewegungen der Führer.“

Das Kind selbst bei jedem Schritt, den es macht, mit einem kleinen heftigen Ruck den Kopf nach vorn wärt. Mit Hilfe von photographischen Aufnahmen, die langsam laufende Bilder wiedergaben, konnte man die Kopfbewegungen der Führer studieren.

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den neuesten Feststellungen ist die Farbe des Sees jenseits blau. Wo sie grün wirkt, ist das auf das Vorhandensein unreiner Bestandteile von gelber Farbe zurückzuführen.“

„Das blaue Seeswasser.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

„Eine Million Farben.“

„Nach den Beobachtungen von Professor Oswald gibt es mindestens eine Million von Farben, die das menschliche Auge, sofern es auch nur einigermaßen für Farbenunterschiede empfänglich ist, alle voneinander unterscheiden kann.“

